

Gesundheit der lesbischen,
schwulen, bisexuellen
und transidenten Jugendlichen:

Welchen Beitrag kann die
Soziokulturelle Animation
durch Jugendarbeit und
Aufklärungsprojekte leisten?

Stephan Ryser - BBA 01 - April 2005
Hochschule für Soziale Arbeit Luzern



Diplomarbeit
Ausbildungsgang Soziokulturelle Animation
Kurs BBA 01

**Stephan
Ryser**

**Gesundheit der lesbischen, schwulen, bisexuellen und transidenten Jugendlichen:
Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und
Aufklärungsprojekte leisten?**

Diese Diplomarbeit wurde eingereicht im Juni 05 in vier Exemplaren zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Fachhochschule Zentralschweiz ausgestellten Diploms für Soziokulturelle Animation.

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung des Diplomstudiums.

Reg. Nr.:



Vorwort der Schulleitung

Die Diplomarbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern. Mit der Diplomarbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Diplomarbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von rund einem halben Jahr geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Diplomarbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale und kulturelle Phänomene als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Animatorisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher naheliegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Sozialforschung im streng akademischen Sinne ist mit der Diplomarbeit somit weder bezweckt noch angezeigt. Vielmehr wünschen wir, dass die zukünftigen Animatorinnen und Animatoren mit ihrer Diplomarbeit auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse in der Praxis angenommen werden.

Luzern, im Juni 05

Hochschule für Soziale Arbeit Luzern
Die Leitung des Diplomstudiums

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
Einleitung	4
Problemlage	5
Fragestellung	7
Hypothesen	7
Aufbau der Arbeit	8
1. Definitionen	10
1.1 Begriffsklärung	10
1.2 Zielgruppe junge LSBT	11
2. Gesundheit von jungen LSBT	14
2.1 Definition von Gesundheit	14
2.2 Sozialisationstheoretisches Modell der Belastung-Bewältigungs-Prozesse	15
2.3 Psychische Belastungen in der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben bei jungen LSBT	18
2.3.1 Erwerb der männlichen bzw. weiblichen Geschlechterrolle	18
2.3.2 Entwicklung der eigenen Identität	19
2.3.3 Sexualität – Aufnahme intimer Beziehungen	21
2.3.4 Entwicklung eines Wertesystems	22
2.3.5 Entwicklung einer Zukunftsperspektive	23
2.3.6 Emotionale Ablösung und Unabhängigkeit von den Eltern	24
2.3.7 Beziehung zu Gleichaltrigen	25
2.4 Soziale und kulturelle Belastungen bei jungen LSBT	26
2.4.1 Öffentlichkeit und Medien	26
2.4.2 Gleichaltrigengruppe	28
2.4.3 Schule	28
2.4.4 Freizeitorganisationen	29
2.4.5 Familie	30
2.5 Soziale Ressourcen für junge LSBT	32
2.5.1 Ansprechpersonen und Solidarität im Alltag	32
2.5.2 Informationen	33
2.5.3 Beratungsangebote	34
2.5.4 Sozialer Austausch unter gleichaltrigen LSBT	35
2.6 Klinische psychische und körperliche Störungen von LSBT	36

3. Zwei Methoden zur Förderung der Gesundheit von jungen LSBT	39
3.1 Beschreibung der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT	39
3.2 Beschreibung der Aufklärungsprojekte von LSBT	41
3.3 Interventionsebenen	42
3.4 Erste Methode: zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT	44
3.4.1 Reduktion der psychischen Belastungen	44
3.4.2 Reduktion der sozialen und kulturellen Belastungen	46
3.4.3 Zunahme der sozialen Ressourcen	47
3.4.4 Schlussfolgerung zur zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT	48
3.5 Zweite Methode: Aufklärungsprojekte von LSBT	49
3.5.1 Wirkung der Aufklärungsprojekte von LSBT auf die Gesundheitsbedingungen der jungen LSBT in Gleichaltrigengruppen	49
3.5.2 Reduktion der psychischen Belastungen	51
3.5.3 Reduktion der sozialen und kulturellen Belastungen	53
3.5.4 Zunahme der sozialen Ressourcen	53
3.5.5 Schlussfolgerung zu Aufklärungsprojekten von LSBT	54
4. Soziokulturelle Animation	55
4.1 Definitionen und Funktionen der Soziokulturellen Animation	55
4.2 Tätigkeitsfelder der Soziokulturellen Animation	57
5. Schlussfolgerungen	61
5.1 Gesundheitsbeitrag der beiden Methoden	61
5.2 Visionäre Gesundheitsbedingungen	64
5.3 Entwicklungspotential der beiden Methoden im Rahmen der Soziokulturellen Animation	66

Abstract

Gesundheit der lesbischen, schwulen, bisexuellen und transidenten Jugendlichen: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?

Stephan Ryser - BBA 01 / HSA Luzern 2005

Die lesbischen, schwulen, bisexuellen und transidenten Kinder und Jugendlichen (junge LSBT) sind in ihrem Sozialisationsprozess mit erheblichen Belastungen und mangelnden Ressourcen konfrontiert. Die gesellschaftliche Tabuisierung von nicht-heterosexuellen Identitäten und nicht normativen Geschlechterrollen macht zudem junge LSBT und ihre Anliegen für pädagogisch Tätige unerkennbar. Diese Lebenslage wirkt sich negativ auf die Gesundheit der LSBT aus: Sie leiden unter sozialer Ausgrenzung und Isolation. Im Vergleich zu heterosexuellen Jugendlichen beträgt ihre Rate an Suizidversuchen ein Mehrfaches. Nach einem Modell von Hurrelmann wird die Gesundheit der jungen LSBT sowie der gesundheitsfördernde Beitrag von zwei Methoden analysiert:

- Die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* fördert den Zugang zu Ressourcen und ermöglicht ihnen eine gelingende Sozialisation.
- *Aufklärungsprojekte*, durchgeführt von LSBT, besuchen Gleichaltrigengruppen. Dort bewirken sie eine tolerantere Einstellung und somit bessere Gesundheitsbedingungen für junge LSBT.

Jugendgruppen und Aufklärungsprojekte sind in der Schweiz durch LSBT initiiert worden. Ihr Entwicklungspotential in den professionellen Tätigkeitsfeldern der Soziokulturellen Animation (SKA) ist vielversprechend: die Erschliessung engagierter Zielgruppen und Arbeitsfelder für die SKA, eine Sensibilisierung in der Jugendarbeit, eine verstärkte Ausschöpfung des gesundheitsfördernden Potentials der beiden Methoden.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 3
--	---	---------

Einleitung

„Na das ist ja wieder typisch! Du ziehst natürlich wieder die Arschkarte.“ Diese Gedanken gingen einem zwölfjährigen Mädchen durch den Kopf, als es seine Liebe zur Freundin entdeckte. „Eigentlich dachte ich zunächst: Du bist bi, mein Gott, was solls? Aber dann wurden mir die Schwierigkeiten im Alltag bewusst, und mit der Zeit wurde es schlimmer“ (Meike Watzlawik, 2004, S. 82). Beim Bewusstwerden ihrer sexuellen Orientierung erleben mehr als vier Sechstel der heterosexuellen Kinder und Jugendlichen diese als positiv oder können sich nicht mehr dran erinnern. Lediglich ein Sechstel der Kinder und Jugendlichen mit homo- oder bisexuellen Orientierungen bewerten diesen Moment als ein positives oder bereits vergessenes Erlebnis (Watzlawik, 2004, S. 94).

Die unmittelbare Umgebung der Heranwachsenden besteht in der Schweiz fast ausschliesslich aus sozialen Realitäten und Normen, die auf Heterosexualität und einem Modell der polaren Zweigeschlechtlichkeit basieren. Vielen Kindern und Jugendlichen mit einem weitergehenden Entwicklungspotential fehlt es an entsprechenden Modellen und Orientierungsgrundlagen. Ihre gesellschaftlich tabuisierten Fähigkeiten und emotionalen Bedürfnisse führen zwangsläufig zu hohen Belastungen, welche sich negativ auf die Gesundheit auswirken. Weil die betroffenen Kinder und Jugendlichen von ihrem Umfeld nicht erkannt oder ignoriert werden, sind sie mit den spezifischen Belastungen ihrer altersgemässen Entwicklungsaufgaben¹ meistens auf sich allein gestellt. Sie fühlen sich isoliert und finden oft keinen Zugang zu notwendigen Ressourcen.

In der Romandie begingen 24,4% der jungen homo- und bisexuellen Männer einen Suizidversuch (Pierre Cochand, Pascal Moret & Pascal Singy, 2000, S. 30). Als Vergleich dazu stellte die Studie „SMASH 2002“ in der Schweiz einen Suizidversuch bei 3,2% der Jungen fest (Françoise Narring et al., 2004, S. 145). Die vergleichsweise sehr hohe Rate an Suizidversuchen bei jungen Bisexuellen und Schwulen verdeutlicht die zugespitzte Konsequenz einer Lebenslage, in welcher viele der betroffenen Kinder und Jugendlichen einsam und überfordert sind und sich schlecht zurechtfinden.

¹ „Eine Entwicklungsaufgabe ist eine Aufgabe, welche sich einem Individuum in einer bestimmten Lebensperiode aufgrund biologischer Faktoren, gesellschaftlicher Erwartungen oder individueller Zielsetzungen stellt“ (Barbara Los-Schneider & Karin Werner, 2001, S. 8).

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 4
--	---	---------

Begründung der Themenwahl

An meiner Arbeitsstelle bei der Aids-Hilfe Bern in der Prävention mit der Zielgruppe MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) bin ich mit der Lebenslage von MSM direkt konfrontiert. Im Buch "Ausgrenzung macht krank" zeigen Jörg Hutter, Volker Koch-Burghardt und Rüdiger Lautmann (2000) auf, dass „sich der Zusammenhang von Stigma-Management und sexuellem Handlungsstil auf die Verteilungsstruktur des HI-Virus innerhalb der Gruppe der Homosexuellen auswirkt“ (S. 129). Laut diesen Autoren lässt sich das erhöhte Infektionsrisiko von HIV unter MSM auf stigmatisierende Umweltbedingungen zurückführen. Mein fachliches Interesse an der Thematik dieser Diplomarbeit entwickelte sich im beruflichen Bestreben nach einer Gesundheitsförderung für MSM, welche die Ursachen der stigmatisierenden Umweltbedingungen zu beeinflussen oder ihre negative Wirkung zu lindern vermag.

Weil die Sozialisationsprozesse auf das Stigmamanagement und folglich die Vulnerabilität² bezüglich einer HIV-Infektion von MSM einen bedeutenden Einfluss nehmen, erschien es mir sinnvoll, die zwei bisher existierenden Angebote für jugendliche MSM in der Schweiz genauer zu betrachten. Es handelt sich dabei um mehrere lokale, von Jugendlichen geleitete Gruppen für schwule und bisexuelle Jungen sowie um zwei Aufklärungsprojekte zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen, welche von Betroffenen ehrenamtlich unterhalten werden und sich primär an Jugendliche in den Schulen richten.

Im Rahmen meiner Ausbildung zum Soziokulturellen Animator leitete ich ein Projekt mit „Diagonal“, dem schweizerischen Dachverband der Jugendgruppen für Lesben, Schwule und Bisexuelle. Hier gewann ich einen umfassenderen Eindruck von der Jugendarbeit mit den betroffenen Jugendlichen, ihren spezifischen Bedürfnissen, ihren gesundheitlichen und sozialen Problemen, wie beispielsweise soziale Isolation und Suizidgefährdung. Das Engagement von „Diagonal“ für die Lancierung einer Suizid-Präventionskampagne brachte einen starken Willen zum Ausdruck, sich für die Gesundheit und Gleichberechtigung von lesbischen, schwulen, bisexuellen und transidenten Kindern und Jugendlichen, kurz junge LSBT, einzusetzen. Im Rahmen dieses Projektes mit „Diagonal“ wurde ersichtlich, dass in der Schweiz die Entwicklung einer Gesundheitsförderung für junge LSBT im Vergleich zu andern westeuropäischen Ländern erst am Anfang steht und die aktuellen Rahmenbedingungen ungünstig sind.

Problemlage

Grundsätzlich werden in den schweizerischen Schulen, in der Jugendarbeit oder in Sportvereinen lesbische, schwule, bisexuelle und transidente Kinder und Jugendliche (junge LSBT) als Personen oder als Thematik kaum wahrgenommen. Diese Tabuisierung führt dazu, dass Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Orientierung mangels eines erkennbaren oder sich zur Wehr setzenden Opfers ignoriert

² „Vulnerabilität bezeichnet eine besondere Empfindlichkeit gegenüber bestimmten Umweltbedingungen“ (Los-Schneider & Werner, 2001, S. 5).

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 5
--	---	---------

werden. Bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen werden selbst in medizinischen Institutionen selten Ursachen im Bereich der sexuellen Orientierung oder der Transidentität in Betracht gezogen. Spezifische Hilfestellungen für junge Lesben, Schwule und Bisexuelle gibt es in der Schweiz kaum. Ein flächendeckender Zugang zu altersgerechten Informationen über LSBT ist für Kinder und Jugendliche nicht gewährleistet. Die transidenten Jugendlichen finden in der Schweiz keine Anlaufsstelle, es gibt einzig Betroffenen Gruppen von erwachsenen Transsexuellen.

Die schweizerischen Verhältnisse erstaunen in Anbetracht der Tatsache, dass die wissenschaftliche Forschung die Lebenslage von jungen LSBT sowie entsprechende Interventionen bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten zu untersuchen begann. Angeregt durch solche Forschungsergebnisse entstand ein transnationaler Informationsaustausch Namens „Triangle“, welcher von diversen Regierungsstellen in den EU-Mitgliedsländern und lesbisch-schwulen Organisationen getragen wird. „Triangle“ kämpft gegen Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Orientierung unter Jugendlichen und wird durch ein Aktionsprogramm der Europäischen Gemeinschaft finanziert (Pascal Belling et al., 2004, S. 3). Regierungen in vielen Nachbarländern veranlassen, finanzieren oder unterstützen gesundheitsfördernde Methoden für junge LSBT. In Deutschland existiert beispielsweise eine bundesweite Struktur vom Verein „Lambda“, welcher mit jungen LSBT professionelle Jugendarbeit betreibt, sowie Beratung, Selbsthilfegruppen für unterschiedliche Bedürfnisse, Aufklärung an Schulen und Weiterbildung für Menschen in pädagogischen Berufen anbietet.

Die Lücke in der Gesundheitsförderung für LSBT wird in der Schweiz bisher von engagierten LSBT in ehrenamtlicher Arbeit gefüllt. So wurden einige, selbst finanzierte Vereine gegründet, welche Angebote für junge LSBT bereitstellen. In grösseren Schweizer Städten gibt es selbst organisierte Gruppen für jugendliche Lesben, Schwule und Bisexuelle, welche durch den Dachverband „Diagonal“ teilweise vernetzt sind. All diese Jugendgruppen geniessen weder finanzielle noch ideelle Anerkennung für den gesellschaftlichen Beitrag, den sie an die Gesundheitsförderung von jungen LSBT leisten. Mit denselben Problemen sind die zwei Deutschschweizer Aufklärungsprojekte konfrontiert, die in Schulen über gleichgeschlechtliche Lebensweisen informieren. All diese Vereine haben eine Ausgangslage, welche ihre Professionalisierung erschwert und eine quantitative und qualitative Weiterentwicklung ihrer Angebote erheblich einschränkt. Zudem sind diese Vereine nicht in die professionellen Tätigkeitsfelder der Soziokulturellen Animation integriert.

Die Verbesserung der Gesundheit von jungen LSBT bedingt die Initiierung und Weiterentwicklung von gesundheitsfördernden Methoden für junge LSBT in der Schweiz. Dazu ist es nahe liegend, die Wirkung von existierenden Angeboten im Bereich der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* und der *Aufklärungsprojekte von LSBT* auf ihre Gesundheit nachzuweisen. Weil sich die bestehenden Angebote aus der LSBT-Szene heraus entwickelten und nicht in den professionellen Tätigkeitsfeldern der Soziokulturellen Animation integriert sind, wären die Chancen einer solchen Integration bezüglich der Weiterentwicklung der bestehenden Angebote abzuklären.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 6
--	---	---------

Fragestellung

Folgende Fragen leiten durch diese Arbeit:

- Wie sind die Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen für lesbische, schwule, bisexuelle und transidente Kinder und Jugendliche in der Schweiz?
- Welchen Beitrag an die Gesundheit von lesbischen, schwulen, bisexuellen und transidenten Kindern und Jugendlichen (junge LSBT) können die Methoden *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* und *Aufklärungsprojekte von LSBT* leisten?
- Welches Entwicklungspotential bieten die professionellen Tätigkeitsfelder der Soziokulturellen Animation der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* sowie den *Aufklärungsprojekten von LSBT* in der Schweiz?

Hypothesen

Aus der Fragestellung lassen sich Hypothesen ableiten, welche im Verlauf dieser Diplomarbeit untersucht werden:

Im Vergleich zu heterosexuellen Kindern und Jugendlichen sind die Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen für die jungen LSBT durch spezifische Belastungen und mangelnde Ressourcen geprägt.

Die beiden Methoden *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* sowie *Aufklärungsprojekte von LSBT* verbessern diese Bedingungen und leisten so einen nachweisbaren Beitrag zur Förderung der Gesundheit von jungen LSBT.

Die professionellen Tätigkeitsfelder der Soziokulturellen Animation bieten diesen beiden Methoden ein vorteilhaftes Entwicklungspotential.

Zielsetzung

Die vorliegende Arbeit beleuchtet in einem ersten Schritt die Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen für junge LSBT in der Schweiz. Ein Modell verschafft unter Einbezug der Sozialisationsprozesse eine Übersicht über die Gesundheitslage der jungen LSBT. Entsprechend der Systematik dieses Modells werden die spezifischen Belastungen und Ressourcen der jungen LSBT analysiert. Die psychischen Belastungen sind anhand der Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen dargelegt. Nachfolgend werden die sozialen und kulturellen Belastungen sowie die sozialen Ressourcen systematisch diskutiert.

In einem zweiten Schritt befasst sich die Arbeit mit den beiden Methoden *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* und *Aufklärungsprojekte von LSBT*. Eine Analyse der beiden Methoden weist ihre Wirkung auf die Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen für junge LSBT nach. Betreffend der *Aufklärungsprojekte von LSBT* sind Untersuchungen über ihre Wirkung bezüglich einer Einstellungsänderung in den Gleichaltrigengruppen von jungen LSBT mit einbezogen. Basierend auf den Analysen ist der Beitrag der beiden Methoden an die Gesundheit von jungen LSBT herausgearbeitet.

In einem dritten Schritt wird das Entwicklungspotential der beiden Methoden in den professionellen Tätigkeitsfeldern der Soziokulturellen Animation (SKA) geklärt. Die Definition, Funktionen und Tätigkeitsfelder bestimmen die Rahmenbedingungen der SKA. Auf dieser Grundlage werden Schlussfolgerungen zum Entwicklungspotential der beiden Methoden in der SKA gezogen.

Diese Diplomarbeit richtet sich an Interessierte, welche sich in ihrer Berufs- und Alltagspraxis mit der Thematik sexuelle Orientierung, gleichgeschlechtliche Liebe und Sexualität oder Transidentität auseinandersetzen. Insbesondere adressiert sie sich an engagierte LSBT, welche eine konkrete Grundlage für die Thematisierung, Initiierung, Finanzierung, Umsetzung oder Professionalisierung von gesundheitsfördernden Methoden benötigen. Für interessierte Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren soll die Arbeit Anregungen enthalten, ihren professionellen Alltag in Hinblick auf junge LSBT zu reflektieren und entsprechende Methoden anzuwenden.

Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in fünf Teile: Definitionen, Gesundheit von jungen LSBT, zwei Methoden zur Förderung der Gesundheit von jungen LSBT, Soziokulturelle Animation und Schlussfolgerungen. In der Einleitung sind die Problemlage, Fragestellung, Hypothese und der Aufbau der Arbeit dargelegt. Im anschliessenden ersten Teil „Definitionen“ werden die häufig verwendeten Begriffe sowie die Zielgruppe junge LSBT definiert.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 8
--	---	---------

Der zweite Teil „Gesundheit von jungen LSBT“ erörtert die Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen von jungen LSBT in der Schweiz. Eingangs wird der Begriff Gesundheit definiert. Es folgt eine Einführung in das sozialisationstheoretische Modell der Belastungs-Bewältigungs-Prozesse von Klaus Hurrelmann. Dem Modell liegt das in Sozialisationstheorien begründete Verständnis zu Grunde, dass Gesundheit als ein Gleichgewicht von Belastungen und Ressourcen zu betrachten ist. Die Systematik dieses Modells bildet die Grundlage für den weiteren Aufbau des zweiten Teils. Zuerst werden die psychischen Belastungen anhand der Entwicklungsaufgaben für Jugendliche vorgestellt. Anschliessend führen weitere Kapitel durch die sozialen und kulturellen Belastungen sowie durch die notwendigen und fehlenden sozialen Ressourcen. Der zweite Teil schliesst entsprechend der Systematik des angewandten Modells mit den klinischen Gesundheitsstörungen, die bei jungen LSBT aufgrund einer schlechten Gesundheitsbalance häufig nachgewiesen werden können.

Im dritten Teil „Zwei Methoden zur Förderung der Gesundheit von jungen LSBT“, dieser Arbeit wird die Frage beantwortet, welchen Beitrag an die Gesundheit von jungen LSBT eine *zielgruppenspezifische Jugendarbeit* und *Aufklärungsprojekte von LSBT* leisten können. Eingangs werden die zwei Methoden und Beispiele aus der Praxis vorgestellt. Es folgt die Definition der Interventionsebenen der beiden Methoden nach einem Strukturmodell der Sozialisationsbedingungen von Hurrelmann. In den nachfolgenden Kapiteln wird die Wirkung der zwei Methoden auf die Gesundheitsbedingungen von jungen LSBT bestimmt. Entsprechend dem sozialisationstheoretischen Modell der Belastungs-Bewältigungs-Prozesse wird die Reduktion der psychischen, respektive sozialen und kulturellen Belastungen und eine Zunahme der sozialen Ressourcen herausgearbeitet.

Der vierte Teil „Soziokulturelle Animation“, widmet sich der dritten Fragestellung. Diese lautet: Welches Entwicklungspotential bieten die professionellen Tätigkeitsfelder der Soziokulturellen Animation der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* sowie den *Aufklärungsprojekten von LSBT* in der Schweiz? In zwei Kapiteln werden anhand der Definition, Funktionen und Tätigkeitsfelder der SKA die Möglichkeiten einer Eingliederung sowie das Entwicklungspotential der beiden Methoden in den professionellen Tätigkeitsfeldern der SKA erörtert.

Der fünfte Teil beinhaltet die Schlussfolgerungen. Eingangs beziehen sich diese auf den Gesundheitsbeitrag der beiden Methoden. In einem nächsten Kapitel folgt eine Weiterführung der Gedankenansätze bis hin zu visionären Gesundheitsbedingungen für jugendliche LSBT. Mit Schlussfolgerungen zum Entwicklungspotential der beiden Methoden in den professionellen Tätigkeitsfeldern der Soziokulturellen Animation schliesst die vorliegende Arbeit.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 9
--	---	---------

1. Definitionen

Zur Beschreibung der sexuellen Orientierungen und entsprechender Identitätskonzepte werden in der Literatur verschiedene Begriffe verwendet. Im ersten Kapitel werden daher die in dieser Arbeit häufig benutzen Fachausdrücke definiert. Das folgende Kapitel beschreibt die Zielgruppe der jungen lesbischen, schwulen, bisexuellen und transidenten Kinder und Jugendlichen, kurz junge LSBT.

1.1 Begriffsklärung

In der vorliegenden Arbeit werden verschiedene Begriffe rund um die sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität verwendet. Die Bedeutung der zentralen Begriffe wird nachfolgend definiert.

- **Bisexualität:**
Begriff für die Anlage eines sexuellen Empfindens und Verhaltens, welches sowohl auf Männer als auch auf Frauen gerichtet sein kann.
- **Coming-out:**
Begriff für den unterschiedlich langen Prozess, in dem eine Person ihrem persönlichen Umfeld ihr gleichgeschlechtliches oder anders geartetes sexuelles Interesse mitteilt. „Der Begriff Coming-out stammt aus dem Englischen von *to come out* und bedeutet eigentlich herauskommen. Trotz der mittlerweile höheren Toleranz gegenüber sexuellen Minderheiten setzt das Coming-out eines Menschen immer noch erheblichen Mut voraus. Mut nicht nur in der Hinsicht, es Familie und Freunden zu sagen, sondern vor allem auch den Mut, es für sich selbst zu akzeptieren“³.
- **Lesbe:**
Identitätsstiftender Begriff für Frauen, welche Frauen sexuell begehren und/oder sich emotional zu Frauen hingezogen fühlen.
- **Heterosexualität:**
Begriff für ein auf das andere Geschlecht gerichtetes sexuelles Empfinden, Verhalten.
- **Homosexualität:**
Begriff für ein auf das gleiche Geschlecht gerichtetes sexuelles Empfinden, Verhalten.

³ Brockhaus Enzyklopädie digital. (2002).

- **Schwuler:**

Identitätsstiftender Begriff für Männer, welche Männer sexuell begehren und/oder sich emotional zu Männern hingezogen fühlen. Aufgrund der Eigenbezeichnung von homosexuellen Männern als Schwule gilt dieses ehemalige Schimpfwort heute als neutraler Begriff.

- **Transidentität:**

Transidentität bezeichnet einen Übergang der sozialen Geschlechtsidentität von männlich zu weiblich respektive von weiblich zu männlich. Dieser Übergang kann mit einem Wechsel des biologischen Geschlechts einhergehen.

1.2 Zielgruppe junge LSBT

Die Bestimmung der Zielgruppe erweist sich mit der vorhandenen Literatur und im Hinblick auf die konkrete Problemlage als ein komplexes Unterfangen. Die Eingrenzung der Zielgruppe mithilfe existierender alternativer Identitätskonzepte sowie ihre Benennung als junge LSBT führt zu einer behelfsmässigen Kategorie, die nachfolgend begründet wird.

Die Sozialisationsbedingungen sind in westlichen Gesellschaften durch zwei Prinzipien geprägt: die Heteronormativität sowie die Zweigeschlechtlichkeit (Geschlechterpolarität), welche die zwingende Kongruenz vom körperlichen Geschlecht und der sozialen Geschlechterrolle einschliesst. Kinder und Jugendliche werden dahingehend sozialisiert, ihre Selbstwahrnehmung und ihre Verhaltensweisen diesen Prinzipien zufolge einzuordnen. Diejenigen, welche eine Anpassung an diese kulturellen Erwartungen verweigern oder sie verfehlen, sind mit Problemen im Sozialisationsprozess konfrontiert. Weil bei diesen Jugendlichen negative Wirkungen auf ihre Gesundheit zu erwarten sind, die spezifischer Interventionen bedürfen, bilden sie die beabsichtigte Zielgruppe der vorliegenden Arbeit. Diese Zielgruppe bleibt aber hypothetisch und kann weder in wissenschaftlichen Forschungen noch in der praktischen Anwendung der beiden Methoden vollständig erfasst werden.

Forschungen behelfen sich mit identitätsstiftenden Kategorien, wie lesbisch, schwul, bisexuell oder transident. Diese Kategorien basieren auf alternativen Modellen zur Heterosexualität und der polaren Zweigeschlechtlichkeit. Sie sind ein Produkt der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung in westlichen Kulturen. Eine selbst gewählte Zuordnung zu diesen Alternativmodellen setzt insbesondere bei Jugendlichen unter den gegebenen Sozialisationsbedingungen ein erhebliches Mass an Kompetenzen und Selbstvertrauen voraus. Meistens stellt die Zuordnung erst eine spätere Folge des Sozialisationsprozesses dar und kann sich im Verlauf des Lebens auch wieder ändern. Es gibt zudem Jugendliche, welche sich trotz homosexueller Bedürfnisse oder Verhaltensweisen aus individuellen oder kulturellen Gründen mit keiner der zur Verfügung stehenden Identitätskategorien identifizieren können oder wollen. Aus diesen Gründen kann in Forschungen, welche nach der Selbstidentifikation fragen, ein bedeutender Anteil der beabsichtigten Zielgruppe auch nicht den LSBT zugeordnet werden. Insofern beruht die Bezeichnung junge LSBT auf einer behelfsmässigen, zeitgeistigen Kategorie, welche die beabsichtigte

Zielgruppe eingrenzt, aber sie nur mangelhaft zu erfassen vermag. Ein Beispiel kann dies verdeutlichen: Eine Untersuchung wird nie feststellen können, welcher Prozentsatz von Jugendlichen aufgrund überfordernder Belastungen wegen ihrer abweichenden sexuellen Orientierung oder Präferenzen in der sozialen Geschlechterrolle einen Suizid begehen. Forschung gibt es ausschliesslich in Bezug auf die Frage, welcher Prozentsatz der heute sich einer LSBT-Identität zuordnenden Menschen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung einen Suizidversuch begangen haben.

Die Methode *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* sowie die didaktischen Inhalte der Methode *Aufklärung von LSBT* sind auf der praktischen Ebene ebenfalls gezwungen, mit den Kategorien lesbisch, schwul, bisexuell oder transident zu arbeiten. Solange die Dominanz des heterosexuellen und polar-zweigeschlechtlichen Modelles besteht, sind für die beabsichtigte Eingrenzung in der Praxis alternative Modelle, also Identitätskategorien von LSBT eine Notwendigkeit. Dies, obwohl die alternativen Identitätskategorien die beabsichtigte Zielgruppe nicht voll erfassen.

Exkurs Transidente Kinder und Jugendliche

Im Gegensatz zu den Lesben und Schwulen konnten sich die transidenten Menschen bisher nicht im öffentlichen Bewusstsein als Minderheit konstituieren. So erstaunt es nicht, wenn gerade Kinder und Jugendliche die Abweichung der sozialen Geschlechterrolle vom körperlichen Geschlecht nicht als Transidentität bezeichnen, sondern darin ein Erkennungsmerkmal der Homosexualität vermuten. Meistens werden nicht die homosexuell orientierten, sondern die sich „feminin“, respektive nicht „typisch männlich“ verhaltenden Jungen von den Gleichaltrigen als schwul diffamiert. Gerade diese Vermischung von Transidentität und Homosexualität in der Fremd- und Selbstwahrnehmung der Menschen lässt vermuten, dass die Sozialisations- und Gesundheitsbedingungen für transidente Kinder und Jugendliche mehr Ähnlichkeiten mit denjenigen der jungen Lesben, Schwulen und Bisexuellen aufweisen als mit denjenigen der heterosexuellen Gleichaltrigen.

Aufgrund der Ähnlichkeit ihrer Sozialisationserfahrungen und mangels besserer Alternativen, fühlen sich die transidenten Jugendlichen am ehesten von Angeboten angesprochen, welche sich an junge Lesben, Schwule und Bisexuelle richten. Da die transidenten Jugendlichen in den Zielgruppen dieser Angebote eine Minderheit darstellen, ist es im Sinne einer kritischen Pädagogik angebracht, sie nicht durch Ignoranz weiter auszugrenzen, sondern ihre Sichtbarkeit zu stärken. So ist es dieser Arbeit ein wichtiges Anliegen, die Visibilität der transidenten Kinder und Jugendlichen in die Analyse der Gesundheitsbedingungen und der beiden Methoden mit einzubeziehen. Mangels theoretischer Literatur und Forschungsarbeiten zu transidenten Jugendlichen kann diese Integration bislang leider nur unbefriedigend und oft mittels Hypothesen erfolgen. Insofern erhebt diese Arbeit keinen Anspruch, die Realität der transidenten Jugendlichen ausgewogen einbeziehen zu können. Weitere Forschung wäre hierzu eine Notwendigkeit.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 12
--	---	----------

Eine Einschränkung der Zielgruppe auf Lesben, Schwule und Bisexuelle mit der Bezeichnung LSB hätte eine stärkere Kongruenz zwischen der vorhandenen Literatur und der Zielgruppe geschaffen. Weil sich diese Arbeit primär an Menschen aus der pädagogischen Praxis richtet und sich nicht als wissenschaftlichen Diskussionsbeitrag versteht, setzte der Autor bewusst die stärkere Kongruenz an zweite Stelle. Wichtiger schien ihm das Ziel, die Sichtbarkeit der transidenten Jugendlichen zu fördern und so zu weitergehenden Gedanken bei den Leserinnen und Lesern anzuregen.

Im Sinne einer wissenschaftlichen Präzision wurden zitierte Aussagen über die einzeln untersuchten Gruppen der Schwulen, Lesben, Bisexuellen und/oder transidenten Jugendlichen nicht unter dem Begriff LSBT verallgemeinert. Insbesondere bei der Analyse der Gesundheitsbedingungen ist es notwendig und wichtig, die Forschungsbefunde zu einer einzelnen Gruppe der lesbischen, schwulen, bisexuellen oder transidenten Jugendlichen nicht unkritisch auch auf alle andern Gruppen zu generalisieren. Gewisse Gesundheitsrisiken mögen bei allen LSBT-Jugendlichen ähnlich sein, für jede Gruppe gibt es aber auch spezifische Risiken, die separat betrachtet werden müssen. Diese Arbeit versuchte bei der Auswahl von zitierten Aussagen grundsätzlich diejenigen zu berücksichtigen, welche auf die Gemeinsamkeiten der jungen LSBT in der Abgrenzung zu den heterosexuellen Jugendlichen fokussieren. In die Problematik von HIV/Aids, welche nur eine spezifische Gruppe trifft, wird deshalb bewusst im Rahmen eines Exkurses eingeführt.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 13
--	---	----------

2. Gesundheit von jungen LSBT

Dieser Teil der Arbeit setzt sich mit der Gesundheit sowie den Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen von jungen LSBT auseinander. Das sozialisations-theoretische Modell der Belastungs-Bewältigungs-Prozesse von Klaus Hurrelmann ermöglicht einen modellhaften Überblick über die spezifischen Belastungen und Ressourcen von jungen LSBT. Diese werden in drei Kapiteln anhand der psychischen sowie sozialen und kulturellen Belastungen und der sozialen Ressourcen aufgrund wissenschaftlicher Befunde zusammengetragen und diskutiert. Der zweite Teil der Arbeit schliesst mit klinischen Störungen der Gesundheitsbalance von jungen LSBT.

2.1 Definition von Gesundheit

Die Weltgesundheitsorganisation WHO definiert Gesundheit als den „Zustand des völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen“ (Klaus Hurrelmann, 2003, S. 7). Hurrelmann unternimmt in seiner Einführung in die Sozialisationstheorie den Versuch einer sozialisationstheoretischen Konzeption von Gesundheit: „Gesundheit bezeichnet den Zustand des objektiven und subjektiven Befindens einer Person, der gegeben ist, wenn diese Person sich in den physischen, psychischen und sozialen Bereichen ihrer Entwicklung in Einklang mit den eigenen Möglichkeiten und Zielvorstellungen und den jeweils äusseren Lebensbedingungen befindet. Gesundheit ist beeinträchtigt, wenn sich in einem oder mehreren Bereichen Anforderungen ergeben, die von der Person in der jeweiligen Phase im Lebenslauf nicht erfüllt oder bewältigt werden können“ (Klaus Hurrelmann, 2001, S. 227).

Die letzte Definition von Gesundheit ist für die Fragestellung der vorliegenden Diplomarbeit geeignet, weil sie ein Augenmerk auf die Sozialisationsbedingungen richtet. Wie die folgenden Kapitel aufzeigen werden, unterscheiden sich diese für junge LSBT im Vergleich mit heterosexuellen Kindern und Jugendlichen und konfrontieren junge LSBT in ihrem Sozialisationsprozess mit spezifischen inneren und äusseren Anforderungen.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 14
--	---	----------

2.2 Sozialisationstheoretisches Modell der Belastung-Bewältigungs-Prozesse

Die Sozialisationstheorien bilden eine Brücke zwischen psychologischen und soziologischen Theorien. Sie berücksichtigen daher die Sozialisationsprozesse der jungen LSBT. Mit ihrem integrativen Ansatz sind sie hinsichtlich der vorliegenden Fragestellung am geeignetsten, die Gesundheit von jungen LSBT theoretisch zu erfassen. In diesem Kapitel wird daher ein Modell aus der Tradition der Sozialisationstheorien ausführlicher vorgestellt.

Das sozialisationstheoretische Modell der Belastungs-Bewältigungs-Prozesse stützt sich auf die zentrale These der Sozialisationstheorie. Diese besagt, „dass das menschliche Individuum sich in der gesamten Lebensspanne in einer ständigen intensiven Auseinandersetzung und im Austausch mit inneren und äusseren Ressourcen befindet, um eine eigene Persönlichkeit aufzubauen und weiterzuentwickeln. Mit Persönlichkeit wird das für einen Menschen charakteristische Gefüge von Merkmalen, Eigenschaften, Einstellungen, Fertigkeiten und Handlungskompetenzen bezeichnet, das sich auf der Grundlage der biologischen und psychischen Ausstattung als Ergebnis der Bewältigung von Lebensaufgaben ergibt (Hurrelmann, 2003, S. 61).

In der Sozialisationstheorie wird die weitgehend selbst gesteuerte Persönlichkeitsentwicklung als Prozess einer produktiven Realitätsverarbeitung verstanden. „Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung charakterisiert einen Menschen als lebenslang suchend und sondierend, konstruktiv in die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit eingreifend, zugleich die soziale und dingliche Umwelt beobachtend und potentiell gestaltend. Persönlichkeitsentwicklung ist demnach eine ständige Abstimmung zwischen den eigenen körperlichen und psychischen Bedürfnissen und Möglichkeiten und den Vorgaben und Angeboten der sozialen und materiellen Umwelt. Eine produktive Realitätsverarbeitung gelingt dann, wenn zwischen Belastungen und Ressourcen ein Gleichgewicht hergestellt werden kann. (...) Sind die Ressourcen nicht ausreichend, kann es zu vorübergehenden oder dauerhaften Störungen der Gesundheitsbalance und damit der Persönlichkeitsentwicklung kommen“ (Hurrelmann, 2003, S. 61-62).

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 15
--	---	----------

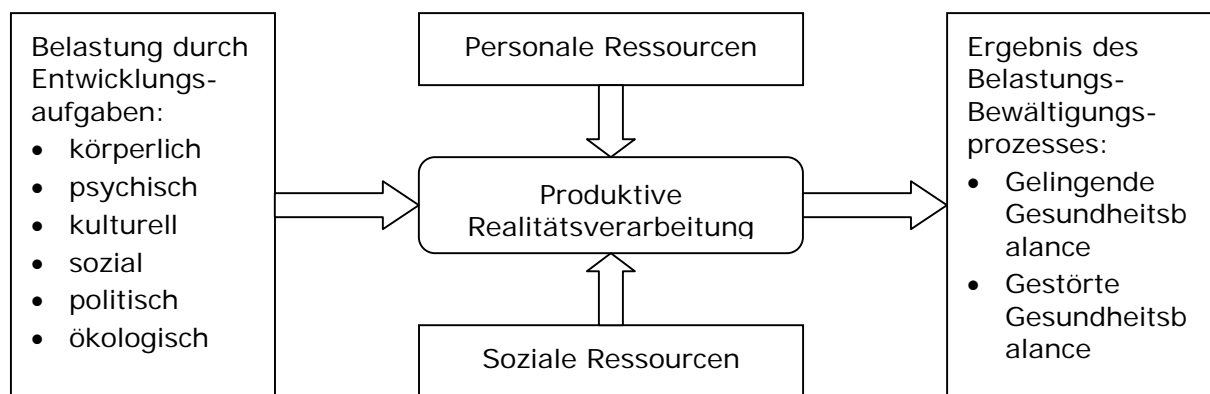


Abbildung 1: sozialisationstheoretisches Modell der Belastungs-Bewältigungsprozesse nach Hurrelmann

Die **personalen Ressourcen** ergeben sich aus Persönlichkeits- und Temperamentsmerkmalen und beinhalten den persönlichen Verarbeitungsstil von Lebensrealität und Belastungen sowie die individuellen Handlungskapazitäten der Bewältigung von Lebenssituationen. Jede Auseinandersetzung mit der inneren und äusseren Realität verändert diese Fertigkeiten und Fähigkeiten und entwickelt sie weiter (Hurrelmann, 2003, S. 62).

Die **sozialen Ressourcen** ergeben sich aus dem unterstützenden Potential der gesamten Umwelt und des sozialen Netzwerkes, insbesondere der wichtigsten Sozialisationsinstanzen Familie, Schule und Gleichaltrigengruppe. Aus sozialisationstheoretischer Sicht sind Symptome der Beeinträchtigung der normalen sozialen, psychischen und körperlichen Entwicklung in der Regel auch Indikatoren für Störungen der Interaktions- und Kommunikationsprozesse in den Sozialisationsinstanzen (Hurrelmann, 2003, S. 62).

Wie lässt sich dieses Modell auf die Zielgruppe der jungen LSBT anwenden?

Die spezifischen Belastungen in der Bewältigung von anstehenden Entwicklungsaufgaben für junge LSBT sind vor allem für den psychischen, sozialen und kulturellen Bereich offensichtlich und wissenschaftlich belegt. Dem Modell entsprechend müssen den spezifischen Belastungen die zur Verfügung stehenden Ressourcen gegenübergestellt werden, um die Voraussetzungen zur Bewältigung dieser Belastungen zu analysieren. Da die personalen Ressourcen durch individuelle Faktoren bestimmt werden und sich für die Zielgruppe der jungen LSBT nicht verallgemeinern lassen, muss sich diese Analyse auf die sozialen Ressourcen beschränken. Junge LSBT benötigen, respektive wünschen zur produktiven Realitätsverarbeitung spezifische soziale Ressourcen. Diese Bedürfnisse und der offensichtliche Mangel an den spezifischen Ressourcen sowie Störungen der Interaktions- und Kommunikationsprozesse in den Sozialisationsinstanzen wurden ebenfalls wissenschaftlich erforscht und die Befunde können für junge LSBT als gesichert gelten.

Welche allgemeinen Rückschlüsse diesem Modell in Bezug auf eine gelingende oder gestörte Gesundheitsbalance von jungen LSBT gezogen werden?

Die folgenden drei Kapitel versuchen anhand der psychischen, sozialen und kulturellen Belastungen sowie der sozialen Ressourcen die Voraussetzungen zum Prozess der produktiven Realitätsverarbeitung bei jungen LSBT aufzuzeigen. Falls diese Analyse für junge LSBT im Vergleich zu heterosexuellen Jugendlichen zusätzliche Belastungen aufzeigt, die nicht mit zur Verfügung stehenden sozialen Ressourcen in ein Gleichgewicht gebracht werden können, sind junge LSBT mit nachteiligen Voraussetzungen für eine gelingende Gesundheitsbalance konfrontiert. Im Falle, dass jungen LSBT aufgrund von belegbaren Störungen in den Interaktions- und Kommunikationsprozessen mit den Sozialisationsinstanzen, beispielsweise durch Diskriminierungs- und Ausgrenzungsprozesse, vergleichsweise weniger soziale Ressourcen als den heterosexuellen Jugendlichen zur Verfügung stehen, verstärkt sich ihre Benachteiligung und somit auch die Gefahr einer gestörten Gesundheitsbalance.

Je stärker die Störungen in der Gesundheitsbalance für junge LSBT ausfallen, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Selbstvertrauen in die persönliche Selbstwirksamkeit sowie in die eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten zur produktiven Realitätsverarbeitung abnehmen. Dies hätte einen zusätzlichen negativen Einfluss auf die individuell zur Verfügung stehenden personalen Ressourcen und somit auf das Erreichen einer gelingenden Gesundheitsbalance.

2.3 Psychische Belastungen in der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben bei jungen LSBT

Der erste psychische Faktor, an den die jungen Lesben, Schwulen und Bisexuellen einen Unterschied zu den heterosexuellen Jugendlichen erfahren, sind persönliche Irritationen im Alltag. Diese verdeutlichen sich zur Ahnung, „anders“ zu sein. Karin Schupp (1999) stellte in einer Studie im Auftrag der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport Berlin fest, dass Mädchen diese Ahnung im Durchschnitt mit 15.0 Jahren das erste Mal hatten. Sieben von zehn Mädchen erlebten sie vor ihrem 18., 20% vor ihrem 14. Geburtstag. Die Jungen hatten die Ahnung „anders“ zu sein im Durchschnitt bereits mit 13.7 Jahren, 84% erlebten sie vor dem 18. und 44% vor ihrem 14. Geburtstag (S. 19–20). Zu transidenten Jugendlichen konnten keine wissenschaftlichen Untersuchungen betreffend der ersten Ahnung „anders“ zu sein, gefunden werden.

Welche psychischen Belastungen bezüglich der Bewältigung von altersgemässen Entwicklungsaufgaben verursacht die undefinierbare Selbstwahrnehmung, „anders zu sein“, respektive die abweichenden Bedürfnisse von jungen LSBT? Dieser Frage versuchen die folgenden Kapitel in Anlehnung an ausgewählte Entwicklungsaufgaben des Jugendalters nachzugehen. Es wird dabei auf die inneren Anforderungen und die psychische Dimension der Belastungen fokussiert.

2.3.1 Erwerb der männlichen bzw. weiblichen Geschlechterrolle

Der Rollenkonflikt zwischen der sozialen Geschlechterrolle, welche von den Mitmenschen kongruent mit dem biologischen Geschlecht erwartet wird, und dem psychischen Bedürfnis nach einer Geschlechterrolle, welche nicht kongruent mit dem biologischen Geschlecht ist, kann sich je nach Lebensphase in unterschiedlichen konkreten Bedürfnissen und unterschiedlicher Intensität ausdrücken. Die Frage, welche psychische Belastung ein persönlicher Geschlechtsrollenkonflikt für Kinder und Jugendliche darstellt und wie sie ihn interpretieren, muss mangels wissenschaftlicher Befunde heute noch offen gelassen werden. In Fallbeispielen wird aber sowohl von einem diffusen, unreflektierten und daher „unproblematischen“ Bedürfnis, wie auch vom konkret geäusserten Wunsch, dem andern Geschlecht anzugehören, aber auch von der Vermutung, homosexuell zu sein, berichtet.

Die Ergebnisse der Untersuchung „Prä-homosexuelle Kindheiten“ von Grossmann lassen die Hypothese zu, „dass nicht die (spätere) Homosexualität, sondern mangelndes Geschlechtsrollenverhalten eine wesentliche Rolle bei Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen spielen“ (Thomas Grossmann, 2000, S. 299). So erleben sich die nicht geschlechtsrollenkongformen Jungen im sozialen Umfeld früh als „anders“. Sie setzen sich weitaus früher und konsequenter mit ihrer Geschlechtsidentität und ihrer sexuellen Orientierung auseinander, als dies ihre

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 18
--	---	----------

geschlechtsrollenkonformen prä-homosexuellen Gleichaltrigen tun. Letztere mussten mehrheitlich einen längeren Weg gehen, ehe sie sich selbst als homosexuell identifizierten und sich traute, dieses offen zu leben“ (Grossmann, 2000, S. 300). Es ist daher anzunehmen, dass sich die transidenten Jugendlichen mehrheitlich schon in jungen Jahren als „anders“ empfinden. Aufgrund mangelnder Vorbilder und Informationen über Transidentität sowie der tendenziell stärkeren Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen müssen sie vermutlich einen längeren und belastenderen Prozess zur Sinnggebung ihres „Anderseins“ und dem Erwerb einer Geschlechterrolle leisten.

2.3.2 Entwicklung der eigenen Identität

Die Selbstwahrnehmung des „Andersseins“, respektive ihrer abweichenden Bedürfnisse belastet den Prozess der Identitätsfindung von jungen LSBT. In einer Interneterhebung bei deutschsprachigen und amerikanischen Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren stellte Watzlawik die Frage, was den Jugendlichen nach dem Entdecken ihrer sexuellen Orientierung durch den Kopf ging. Die freien Antworten wurden nach einem Kodierleitfaden ausgewertet. Die höchsten Werte von mind. 15% erzielten bei den heterosexuellen Jugendlichen die Kategorien „Verliebtheit / Schwärmerei im Vordergrund“, „wissen es nicht mehr“ und „sich körperliche Nähe / Sex wünschen“. Bei den homo- und bisexuellen Jugendlichen wiesen folgende Kategorien einen Wert über 15% aus: „Unklarheit (Moratorium)“, „Panik und Verzweiflung“ und „nicht wahrhaben wollen / verdrängt“ (Watzlawik, 2004, S. 96). Diese Unterschiede verdeutlichen die erhebliche psychische Belastung von jungen LSBT im Vergleich zu den heterosexuellen Jugendlichen.

Eine Auseinandersetzung mit den Lebensentwürfen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und transidenten Menschen liessen die jungen LSBT ihre abweichenden Bedürfnissen besser verstehen und verliehen ihnen eine sinngebende Identität. Zum Zeitpunkt der ersten Empfindung „anders zu sein“ hatten 44% der Mädchen jedoch keine Informationen über das Lesbischsein und jeder dritte Junge keine Informationen übers Schwulsein (Schupp, 1999, S. 22). Von denjenigen Mädchen, welche über Informationen verfügten, waren diese bei einem Viertel ausschliesslich negativ. Bei den Jungen beträgt dieser Anteil sogar einen Drittel (Schupp, 1999, S. 24). Die betroffenen Jugendlichen mussten sich also Informationen selber beschaffen, welche ihre Identitätsfindung unterstützen konnten. Die beliebtesten Informationsquellen sind Gespräche, das Fernsehen, die Jugendmagazine und die Schule; das Internet nimmt einen unbedeutenden Stellenwert ein (Schupp, 1999, S. 23). Als sie zum ersten Mal ihre homoerotischen Gefühle entdeckten, „kannten drei Viertel der Jugendlichen keine homosexuelle Person des gleichen Geschlechts. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn viele dieses Gefühl nicht einordnen konnten oder sich nicht für normal hielten“ (Schupp, 1999, S. 25).

<p>Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?</p>	<p>Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005</p>	<p>Seite 19</p>
---	--	-----------------

Weil den jungen LSBT Informationen und Ansprechpartnerinnen und -partner fehlen, entsteht eine zusätzliche psychische Belastung in der Identitätsfindung. Diese verdeutlicht sich in einem oft zögerlichen Coming-out-Prozess. Die Phase vom ersten homoerotischen Gefühl bis zum Coming-out dauerte laut Schupp (1999) zwischen wenigen Monaten bis zu acht Jahren für Mädchen bzw. zwölf für Jungen (S. 28). „Bei 16% der weiblichen und 34% der männlichen Befragten vergingen zwei bis drei Jahre bis zu ihrem Coming-out, bei jeweils 22% vier bis fünf Jahre“ (Schupp, 1999, S. 28). Diese in der Wahrnehmung der Jugendlichen durchaus lange Zeitspanne ist ein Indiz für einen stark erschwerten Identitätsbildungsprozess und kann als Hinweis für das Ausmass an Belastung der jungen LSBT interpretiert werden. Ein weiteres Indiz bildet die Tatsache, dass 45% der Mädchen und 61% der Jungen bereits einmal versucht haben, ihre homo-/bisexuellen Gefühle zu unterdrücken (Schupp, 1999, S. 31). Die Internetumfrage von Watzlawik bestätigt eine beträchtliche Unzufriedenheit der homo- und bisexuellen Jugendlichen. Während nur 4,3% der heterosexuellen Jugendlichen mit ihrer sexuellen Orientierung unzufrieden sind, so beträgt dieser Prozentsatz bei den homosexuellen um die 25% und bei den bisexuellen um die 40%, wobei jeweils die Jungen etwas drüber und die Mädchen etwas drunterliegen (Watzlawik, 2004, S. 98).

Die Unzufriedenheit mit der eigenen sexuellen Orientierung kann bei jungen LSBT dazu führen, dass sie sich ihre heterosexuelle Funktionsfähigkeit zu beweisen versuchen, damit sie durch diesen Gegenbeweis ihre Homosexualität gegenüber sich und anderen widerlegen können. Obwohl mit einer heterosexuellen Identität weniger soziale Belastungen zu erwarten sind, verursacht eine heterosexuelle Rolle für diese Jugendlichen erhebliche psychische Belastungen. Abweichende sexuelle und emotionale Bedürfnisse müssen unterdrückt, verdrängt und versteckt werden.

Eine wohl langfristig weniger belastende Alternative wäre das Coming-out als LSBT. Der Selbstfindungsprozess bis zum Coming-out ist an sich eine psychische Belastung. Zudem erfordert er die Erschliessung einiger notwendiger Ressourcen, denn Sicherheit in ihrer homo- und bisexuellen Identität gewannen die Jugendlichen aus Berlin „vor allem durch die persönliche Bekanntschaft mit andern Lesben bzw. Schwulen, durch sexuelle Erfahrungen oder eine gelebte Liebesbeziehung ... Einen gewissen Einfluss hatten daneben auch Informationen und Vorbilder“ (Schupp, 1999, S. 28). Das Coming-out ist ein individueller Prozess, der alleine geführt und vor den Mitmenschen zu Beginn geheim gehalten werden muss. Deshalb stellt sich die Ressourcenbeschaffung nicht nur als soziale, sondern auch als psychische Belastung dar. Junge LSBT müssen weiter den Mut aufbringen, die Ressourcen alleine zu beschaffen sowie mit der Angst umgehen, dabei entdeckt und deswegen ausgegrenzt zu werden.

2.3.3 Sexualität – Aufnahme intimer Beziehungen

In einer Dokumentation des Niedersächsischen Ministeriums für Frauen, Arbeit und Soziales stellen die Autoren Ulrich Biechele, Günter Reisbeck und Heiner Keupp (2001) fest, dass die ersten Erfahrungen von Liebe bzw. Beziehungen bei schwulen Jungen durchschnittlich anderthalb bzw. zweieinhalb Jahre später als bei den heterosexuellen Jungen erfolgen. Aufgrund ihrer Umfrage kommen sie zum Schluss: „Sexuell aktiv und ohne Partner - diese Lebensform kann bei aller Vorsicht vor Verallgemeinerungen als prototypische schwule Lebensform zwischen 16 und 20 Jahren angesehen werden“ (S. 13). Die Gründe eines torpedierten Bindungswunsches orten sie in der statistischen Verteilung potenzieller Liebespartner sowie in den sozialen Normen, die in den Familien, den Schulen, im Freundeskreis usw. transportiert werden (Biechele et al., 2001, S. 13-14). Da diese Gründe auch auf die Lesben und transidenten Menschen zutreffen, kann für die Gruppe der jungen LSBT festgestellt werden, dass der Wunsch nach einer Beziehung kaum zu realisieren ist. Diese Belastung stellt sich für junge Lesben und Schwule selbst in einer Grossstadt. Eine Berliner Studie stellte bei 18% der jungen Befragten einen versuchten Suizid fest. Die Einsamkeit war bei 84% der Lesben und 75% der Schwulen mit Suizidversuch der bedeutendste Grund ihrer Probleme (Schupp, 1999, S. 68-71).

Die Sozialisationsbedingungen betreffend der Sexualität unterscheiden sich laut der niedersächsischen Dokumentation in einem weiteren Punkt: Während die heterosexuellen Jugendlichen beim „ersten Mal“ mit einem Altersunterschied von 1.3 Jahren konfrontiert waren, so beträgt dieser bei den schwulen Jungen 6 Jahre. „Das Bild, dass sexuelle Initiation im Regelfall eine gemeinsame Erkundungsreise zweier Unerfahrener sei, gilt für schwule Jugendliche nicht“ (Biechele et al., 2001, S. 14). Inwiefern diese Unterschiede eine psychische Belastung für junge LSBT darstellen, müsste weiter untersucht werden. Hinweise könnten insbesondere in einem Tabu zu finden sein, welches die Autoren Biechele et al. (2001) diesbezüglich aufdecken: 11% der schwulen Jungen erlebten bis zu ihrem 21. Altersjahr sexuelle Gewalt. „Für 10 von 303 bisher sexuell aktiven Teilnehmern war das erste sexuelle Erlebnis (meist mit einem wesentlich älteren Mann) ein Erlebnis von Gewalt“ (S. 15). Die Berliner Studie zeigte, dass auch 5% der jungen Lesben mit Suizidversuchen von sexueller Gewalt betroffen waren (Schupp, 1999, S. 71).

Ein weiterer Hinweis auf die Belastung, welche in grossen Altersunterschieden zwischen den Sexualpartnern liegt, könnte das Sexwork⁴ sein. Sowohl in der schwulen Szene als auch auf entsprechenden Internetseiten sehen sich Jungen mit zahlreichen Angeboten von Freiern konfrontiert. Was für die einen eine andauernde Belästigung ist, kann für andere Jungen eine Möglichkeit sein, ihre Homosexualität unter dem Vorwand des Geldverdienens auszuleben. Der Kontext des Sexwork erlaubt es Jungen, auf der psychischen Ebene die persönliche Dimension der Homosexualität abzuspalten, um sie nur mit der sicheren Distanz einer vermeintlich unpersönlichen Arbeitsrolle zulassen zu müssen. Es ist anzunehmen, dass sich psychische Belastungen durch die notwendige Verarbeitung des Sexwork verstärken.

⁴ männliche Prostitution

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 21
--	---	----------

Exkurs HIV/Aids bei schwulen und bisexuellen Jungen

Für schwule Jungen stellt die Ansteckungsgefahr mit HIV eine zusätzliche psychische Belastung in ihrer Sexualität dar. Experten des Bundesamtes für Gesundheit schätzen das Vorkommen von HIV bei der schweizerischen Allgemeinbevölkerung auf 0,2%, in der schwulen Szene hingegen auf mindestens 10%. Schwule Jungen müssten daher viel konsequenter Safersex praktizieren. Wie realisieren sie dies in einem Setting, wo die Partner aufgrund des Altersunterschieds erfahrener sind, die schwule Sexualität meist nur „ohne in Beziehung zu treten“ möglich ist und oft anonym ausgelebt wird? Eine Forschungsarbeit von Daniel Räss (2000), in welcher die Teilnehmer der Zürcher Jugendgruppe für schwule und bisexuelle Jungs befragt wurden, kam zu folgenden Erkenntnissen: Knapp jeder zweite junge Schwule hatte schon mindestens einmal einen unsafes sexuellen Erstkontakt⁵. Bei all diesen unsafes Erstkontakten waren die Partner älter als bei den safes Erstkontakten. Weiter hält Räss fest, dass „unsafe Erstkontakte signifikant häufiger an öffentlich zugänglichen Orten (70%) und mit anonymen Sexualpartnern (83%) stattfanden, als dies mit den safes Erstkontakten der Fall ist“ (S. 45). Gerade an öffentlichen Orten und mit anonymen Sexualpartnern sind die Möglichkeiten zu einer offenen Kommunikation stark eingeschränkt. Räss betrachtet deshalb das Ausmass der Kommunikation bei Erstkontakten als die wesentliche Strategie zur Einhaltung der Safersex-Regeln (S. 45).

Die mangelnden Gelegenheiten für junge Schwule innerhalb von Beziehungen Kommunikationsstrategien zu erlernen, die hohe Prävalenz von HIV, die überdurchschnittlichen Altersunterschiede zum Sexualpartner, Unzufriedenheit mit der eigenen Homosexualität sowie die oft ausschliessliche Möglichkeit zu anonymem Sex stellen psychische Belastungen dar, die in ihrem Zusammenspiel für viele schwule Jungen zu einer untragbaren Last anwachsen. So erstaunt die Feststellung aus der Befragung von Biechele et al. (2001) kaum: „Offenbar gibt es eine größere Gruppe junger Schwuler, die sich Kontakt mit anderen (jungen) Schwulen wünscht, den Weg in die schwule Szene aber nicht findet, sondern das Internet bevorzugt. Für diese Szenerferne gibt es zahlreiche objektive und subjektive Gründe - ein wichtiger Grund scheint die Angst vor AIDS zu sein“ (S. 20).

2.3.4 Entwicklung eines Wertesystems

Jugendliche müssen ein eigenes Wertesystem entwickeln. Die Auseinandersetzung mit den Werten der sie umgebenden Kultur sollte zu einer eigenständigen Struktur von Werten führen, die als Orientierung für das eigene Handeln dient. Welche psychischen Belastungen können sich in der Auseinandersetzung mit einer heterosexuellen Kultur für junge LSBT ergeben? Der renommierte Erziehungswissenschaftler Thomas Hofsäss (1995) stellt in seinem Buch „Homosexualität und Erziehung“ fest, dass sich die „Erziehung nahezu ausschliesslich über heterosexuelle Erziehungsmuster realisiert. Deshalb ist Erziehung und zwar sowohl die familiäre, als auch die institutionalisierte, einschliesslich ihrer methodischen Hilfsmittel (vom Kinderspielzeug über die Inhalte von Kinder- und Jugendmedien bis zum Sportunterricht), ihrem Wesen nach heterosexuell und rollenspezifisch ausgerichtet. (...)

⁵ Erstkontakt bezieht sich auf den jeweils ersten sexuellen Kontakt mit einem (neuen) Partner.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 22
--	---	----------

Das, was Heterosexuelle bereits in einem sehr frühen Lebensalter als selbstverständlich und natürlich in Anspruch nehmen, nämlich ihre alltäglich gelebte, wenn auch nur selten bewusst gemachte Heterosexualität, kann der Homosexuelle nicht; er muss sich diesen Anspruch nicht nur als Gegenanspruch erarbeiten, er muss diesen Anspruch auch behaupten“ (S. 11-13).

Weil viele junge LSBT laut Hofsäss (1995) in einem heterosexuellen Wertesystem zum Ekel und Hass gegen sich selbst erzogen werden, wird ihnen schon im frühesten Alter die innere Emigration nahe gelegt (S. 17). Im Vergleich zu den Heterosexuellen sieht Hofsäss (1995) den gravierenden Unterschied, „dass sich der Homosexuelle seiner fehlgeleiteten Erziehung erst bewusst werden muss, um sie in ihren Ergebnissen zu verändern“ (S. 19). Unter diesen Bedingungen, welche auf alle jungen LSBT übertragbar sind, ein eigenes Wertesystem zu entwickeln und dieses nach aussen zu behaupten, stellt für die jungen LSBT eine erhebliche psychische Belastung dar.

2.3.5 Entwicklung einer Zukunftsperspektive

Die Entwicklung einer Zukunftsperspektive hängt von einem verlässlichen persönlichen Wertesystem und der eigenen Identität ab. Weil die erfolgreiche Bewältigung dieser zwei Entwicklungsaufgaben bereits eine grosse Herausforderung darstellt, tritt die Entwicklung einer Zukunftsperspektive für viele junge LSBT in den Hintergrund oder verliert gar ihre Bedeutung. Dies ist an der Tatsache zu erkennen, dass mehrere Studien eine überdurchschnittliche Rate an Jugendsuiziden bei Lesben und Schwulen feststellen. Michel Dorais (2001) hat sich in seinem Buch „MORT OU FIF, la face cachée du suicide chez les garçons“ mit mehreren Studien zu suizidalen Handlungen von schwulen und bisexuellen Jugendlichen auseinandergesetzt. Er stellte eine um 6 bis 16 mal höhere Rate an Suizidversuchen im Vergleich zu heterosexuellen Jungen fest (S. 18). Die Berliner Studie wies in ihrer Befragung nach, dass 56% der schwulen Jungen und 64% der lesbischen Mädchen Suizidgedanken hegten. Bei 18% der jungen Lesben und Schwulen kam es zu einem Suizidversuch (Schupp, 1999, S. 67–68). Da laut Grossmann (2000) mangelndes Geschlechtsrollenverhalten eine wesentliche Rolle bei Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen spielen (S. 299), kann für die transidenten Menschen mit einer ähnlichen Rate an Suizidversuchen gerechnet werden.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 23
--	---	----------

2.3.6 Emotionale Ablösung und Unabhängigkeit von den Eltern

Wie im Kapitel „Entwicklung eines Wertesystems“ bereits dargelegt wurde, ist bei jungen LSBT die Beziehung zu den Eltern durch den zumeist heterosexuell und rollenspezifisch ausgerichteten Erziehungsprozess erheblich vorbelastet. Hofsäss (1995) sieht hierin für alle Betroffenen die psychische Belastung durch einen existenziellen Grundkonflikt: Entweder offenbaren sie sich und laufen Gefahr unter Druck gesetzt, auf Distanz gehalten oder ausgestossen zu werden. Oder sie beginnen ein Versteckspiel, was eine weitere Belastung darstellt (S. 17). Die Berliner Studie stellte fest, dass ein Drittel der Schwulen dieses Versteckspiel gegenüber den Eltern ein Jahr, ein weiteres Drittel 2 – 3 Jahre einging. 61% der Mädchen haben sich bereits im ersten Jahr, nach ihrer Gewissheit lesbisch zu sein, mitgeteilt (Schupp, 1999, S. 38-39). Damit verbunden ist bei den meisten eine erhebliche psychische Belastung, weil 25% der Lesben und 20% der Schwulen ausschliesslich negative Reaktionen, 22% beider Geschlechter ambivalente Reaktionen und nur ein Drittel der lesbischen sowie ein Viertel der schwulen Jugendlichen von positiven Reaktionen der Eltern berichten können (Schupp, 1999, S. 41).

2.3.7 Beziehung zu Gleichaltrigen

Die Beziehungen zu Gleichaltrigen unterstützen den Ablösungsprozess von den Eltern. Jugendliche sollten daher unter Gleichaltrigen wichtige Gesprächspartnerinnen und -partner sowie neue Bezugspersonen finden. Für junge LSBT stellen sich diesbezüglich andere Voraussetzungen als für heterosexuelle Jugendliche. Laut der Berliner Studie reagierten 85 – 90% der Freundinnen und Freunde von Lesben und Schwulen auf ihr Coming-out positiv. Die Werte bei gleichgeschlechtlichen Mitschülerinnen und Mitschülern liegen um die 60% (Schupp, 1999, S. 45). In der niedersächsischen Dokumentation gaben aber 56,1% der schwulen und bisexuellen Jungen an, dass Gleichaltrige über sie schlecht geredet oder sich lustig gemacht haben. Bei 38,6% haben sich Freunde zurückgezogen (Biechele et al., 2001, S. 17). Über die transidenten Jugendlichen liegen leider keine Ergebnisse vor.

Die Entwicklungsaufgabe der Vertiefung und Weiterentwicklung der Beziehungen zu Gleichaltrigen scheint vergleichsweise weniger belastend, wenngleich der konkrete Umgang mit Belästigungen durch Gleichaltrige Fragen aufwirft. Bemerkenswert ist eine Feststellung der Autoren Biechele et al. (2001) bezüglich des Verhaltens von Schwulen bei schwulenfeindlichen Witzen in der Schulklasse. So lachen 47,5% mit, während nur 22,6% die Schwulen verteidigen. Diese Tatsache bewegte die Autoren zu folgender Aussage: „Der größte Feind, wie es ein Jugendlicher ausdrückt, sitzt also im eigenen Herzen. Die Hälfte der Befragten vollzieht die Identifikation mit dem Aggressor und macht sich über die eigene Identität lustig“ (S. 17–18). So bleibt die Frage offen, inwieweit die gleichaltrigen heterosexuellen Freundinnen und Freunde den jungen LSBT Orientierung, Hilfe bei der Identitätsfindung oder Freiraum zur Erprobung neuer Möglichkeiten im Sozialverhalten geben können.

Watzlawik (2004) stellt in ihrer Untersuchung fest, dass im Gegensatz zu 5,2% der heterosexuellen Jugendlichen sich 20% der homo- und 29,9% der bisexuellen Jugendlichen überhaupt nicht vorstellen können, mit jemandem über ihre Gefühle und Gedanken betreffend die sexuelle Orientierung zu reden. Die Gründe hierfür liegen in der Angst vor den Reaktionen, insbesondere darin, Freundschaften zu verlieren, ausgelacht und nicht ernst genommen oder anders behandelt zu werden (S. 105–106). Diese Tatsache deutet auf mangelnde Offenheit und beschränktes Vertrauen von jungen LSBT gegenüber den Gleichaltrigen hin. Dieser Mangel stellt eine psychische Belastung dar, welche die betroffenen Jugendlichen im Schutz des anonymen Internets zu kompensieren versuchen: „Bisexuell und homosexuell orientierte Jugendliche nennen darüber hinaus wesentlich häufiger als ihre heterosexuell orientierten Peers Internetbekanntschaften als Ansprechpartner“ (Watzlawik, 2004, S. 101). Die Kontaktaufnahme mit andern homo- oder bisexuellen Menschen geschieht am häufigsten über das Internet, wobei diese Kontakte von den Jugendlichen selber nicht als Ersatz reeller Gesprächspartner gesehen werden (Watzlawik, 2004, S. 108).

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 25
--	---	----------

2.4 Soziale und kulturelle Belastungen bei jungen LSBT

Dieses Kapitel versucht die Frage zu beantworten, welchen Belastungen im sozialen und kulturellen Bereich die jungen LSBT ausgesetzt sind. Der Fokus liegt auf den äusseren Anforderungen und den Konsequenzen von Störungen in Interaktions- und Kommunikationsprozessen, welche junge LSBT als Belastung erfahren.

In einer Gesellschaft, die an den normativen Prinzipien der Heterosexualität und der polaren Zweigeschlechtlichkeit orientiert ist und so ihre Normalität konstruiert, verursachen die jungen LSBT zwangsweise Störungen in dieser Normalität. Weiter gelten sie prinzipiell als verantwortliche Verursacher von Störungen der Interaktions- und Kommunikationsprozesse, weil eben sie in ihrem Verhalten von der Normalität abweichen. Diesen Störungen begegnen die Interaktionspartnerinnen und -partner von jungen LSBT mit unterschiedlichen Haltungen, welche sich über eine Spannbreite von akzeptierend und interessiert, über gleichgültig und tolerant bis hin zu ablehnend und aggressiv erstrecken.

Das vorhergehende Kapitel hat aufgezeigt, dass junge LSBT spezifischen psychischen Belastungen ausgesetzt sind. Es stellt sich die Frage, welche Haltungen diese Benachteiligung kompensieren und ihnen gleiche Voraussetzungen wie den heterosexuellen Jugendlichen gewähren könnten. Während eine akzeptierende-interessierte Haltung den jungen LSBT entgegenkommt und ihnen eine Erleichterung ist, stellt eine gleichgültig-tolerante Haltung entgegen der intuitiven Erwartung keinen „neutralen“ Freiraum für junge LSBT dar. In der Sicht der jungen LSBT ist es lediglich eine Sicherheit, sich ohne zu erwartende Widerstände in einer heterosexuell und zweigeschlechtlich ausgerichteten Normalität mit eigenen Kräften als junge LSBT behaupten zu müssen. Auf individueller Ebene entstehen für sie zwar keine zusätzlichen Belastungen durch die Interaktionsprozesse, es sind aber auch keine erleichternden Ressourcen zu erwarten. Die bestehenden psychischen Belastungen bleiben trotz der toleranten Haltung weiterhin erhalten, ja werden gar als vermeintliches individuelles Problem der Rolle der jungen LSBT angesehen. Die dritte Haltung, welche als ablehnend-aggressiv charakterisiert werden kann, bestärkt die bestehenden und verursacht zusätzliche Belastungen für die jungen LSBT.

2.4.1 Öffentlichkeit und Medien

Inwiefern sich in der Öffentlichkeit und den Medien soziale Belastung für junge LSBT verorten, hängt mit den dort vorhandenen Haltungen zusammen. Es stellt sich daher die Frage, mit welchen Haltungen sich die jungen LSBT in der Schweiz konfrontiert sehen. Martin Abele (2001) kam in seiner Befragung „Die Einstellung der Deutschschweizer Bevölkerung zur Homosexualität“ zu folgendem Schluss: „Während die meisten der Befragten sich der Homosexualität gegenüber gleichgültig zeigten, gaben 31,6% spontan an, eine eher positive Einstellung zu haben, bei nur 27,5% mit einer negativen Einstellung“ (S. 82). Dennoch hat Abele ein

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 26
--	---	----------

ernst zu nehmendes Akzeptanzdefizit festgestellt: Die Akzeptanz der Lesben und Schwulen liegt auf der Stufe der Ausländer aus fremden Kulturen und Zigeunern, nur bei den Drogenabhängigen ist sie deutlich schlechter (S. 52).

Abele weist nach, dass sich hinter vordergründig demonstrierter Akzeptanz häufig unterschwellige negative Empfindungen gegenüber Homosexuellen verbergen und ihnen in weit stärkerem Ausmass ein eigentlicher Verhaltenskodex abverlangt wird (S. 82-83). An einem Beispiel aus dem Alltag junger LSBT kann Abele dies verdeutlichen: Während die Hälfte der Befragten Zärtlichkeiten zwischen zwei Personen gleichen Geschlechts nur zu Hause oder gar nicht gutheissen wollen, sind 88% mit öffentlichem Zärtlichkeitsaustausch zwischen zwei Personen verschiedenen Geschlechts einverstanden (S. 83). Was oft hinter einer toleranten Haltung steckt, können wir aus Abele's Zusammenfassung entnehmen: „Zum andern erklärt sich über die Hälfte der Antwortenden mit der Aussage einverstanden, die Homosexuellen hätten durch ihr auffälliges unangepasstes Verhalten selber die Verantwortung für Ungleichbehandlungen zu tragen. Die Mehrheit der Befragten will die Homosexuellen in ein Korsett zwingen, das sie für sie selbst bereits abgestreift hat und will gleichzeitig verhindern, dass Homosexualität allzu sichtbar wird“ (S. 83). Diese Feststellung verdeutlicht die Belastung für junge LSBT, sich alltäglich erst in einer heterosexuellen Gesellschaft aus eigener Kraft behaupten und somit Störungen in Interaktionsprozessen in Kauf nehmen zu müssen. In der Konsequenz sehen sie sich gezwungen, gegenüber einer Mehrheit die „Schuld“ für die Störung zu tragen und gleichzeitig die Voraussetzung in Kauf zu nehmen, „zu recht“ ungleich behandelt zu werden. Bei solchen Lebenserfahrungen erstaunt es nicht, wenn sich eine grosse Mehrheit der jungen LSBT in der Öffentlichkeit verstecken. Thomas Hofsäss (1999) stellt in diesem Zusammenhang eine problematische Selbstakzeptanz von jungen LSBT in sozialen Interaktionen fest: „Jugendliche und Heranwachsende erleben also überwiegend eine Unvereinbarkeit zwischen den subjektiv gewonnen und subjektiv auch positiv bewerteten Identitätsanteilen und den sie abwehrenden oder mindestens hemmenden sozialen Interaktionsprozessen“ (S. 84).

Eine weitere Problematik für junge LSBT sieht Hofsäss (1999) in den medial kolportierten Vorbildjugendlichen, welche ein Bild einer problemlosen schwul-lesbischen Sozialisation vermitteln: „Dies drängt den überwiegenden Teil der Jugendlichen und Heranwachsenden mit gleichgeschlechtlicher Orientierung in eine noch stärkere Abseits- und Defensivposition. So sind sie kaum in der Lage, ihre Homosexualität bewusst, experimentell und autonom zu entwickeln, sondern begreifen sie als weiteren Belastungsfaktor eines ohnehin belasteten Alltages – oder sie spalten sie ab“ (S. 85). Dieser Umstand führt Hofsäss (1999) zu einer Marginalisierung und sozialen Ignorierung des grösseren Anteils der jungen LSBT (S. 85).

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 27
--	---	----------

2.4.2 Gleichaltrigengruppe

Im Kapitel 2.3.7 „Beziehung zu Gleichaltrigen“ wurde aufgezeigt, dass die Hälfte der jungen LSBT von den Gleichaltrigen isoliert oder ausgegrenzt werden. Diskriminierung und Ausgrenzungen stellen für junge LSBT eine erhebliche soziale Belastung dar. Aus Angst vor Ausgrenzung wagen viele sich im Umfeld der Gleichaltrigen nicht, zu sich zu stehen, sondern identifizieren sich beispielsweise bei schwulenfeindlichen Witzen mit den Aggressoren. Weiter trauen sich viele junge LSBT nicht, mit Gleichaltrigen über ihre erotischen oder sexuellen Gefühle zu sprechen. Einige suchen Ansprechpartnerinnen und –partner deswegen im Schutz des anonymen Internets. All die erwähnten Feststellungen aus dem Kapitel 2.3.7 deuten auf einen belastenden sozialen Anpassungsdruck in der Gleichaltrigengruppe hin. Zur Verdeutlichung der eingeschränkten Toleranz unter Gleichaltrigen zitiert Timmermanns (2003) eine Studie der Universität Utrecht zur Situation in Schulen: „Mehr als ein Drittel würde sich unwohl oder sexuell bedroht fühlen, wenn eine Mitschülerin oder ein Mitschüler sich als homosexuell zu erkennen gäbe. Drei von fünf Jugendlichen haben Angst durch den Umgang mit homosexuellen Mitschülerinnen und Mitschülern ebenfalls als lesbisch oder schwul zu gelten“ (S. 19).

Eine gesellschaftliche Entwicklung hin zu zunehmender Sichtbarkeit von LSBT kann für junge LSBT auch negative soziale Entwicklungen bewirken. Beispielsweise vertreten verschiedene Autoren die Ansicht, dass die liberalere und offenere Haltung der Gesellschaft gegenüber Homosexualität die starke Abnahme von homosexuellen Erfahrungen unter Jungen verursacht haben. Weil die Jungen ein solches gleichgeschlechtliches sexuelles Erlebnis nicht mehr als „unschuldige Akte“ deuten können, wird es unterlassen (vgl. Karin Schupp, 1996, S. 22; Stefan Timmermanns, 2003, S. 61). Wo früher die Ignoranz einen „Schutzraum“ bildete, tritt heute durch die erhöhte Sichtbarkeit der Homosexualität die Angst der heterosexuellen Jungen, aufgrund einer gleichgeschlechtlichen sexuellen Erfahrung als schwul zu gelten. Insbesondere für junge Schwule hat sich demnach die Ausgangslage für eine experimentelle und autonome Entwicklung in der Gleichaltrigengruppe verschlechtert.

2.4.3 Schule

Die Schule stellt für junge LSBT nebst der Familie die zentralste Sozialisationsinstanz dar. Sie ist geprägt durch Interaktionen mit den Gleichaltrigen, welche bereits behandelt wurde, und den Lehrpersonen. Die Autorinnen und Autoren Murielle Lasserre, Marie-Jo Aeby, Olivier Piedfort-Marin, Anne-Françoise Chevalley und Laurent Bucher (2001) schlussfolgern in ihrer Umfrage aus der Romandie, dass die Schule der erste Ort ist, wo junge Lesben und Schwule Akzeptanz aber auch Rückweisungen und Gewalt erfahren (S. 80). Eine möglichst frühe, vorurteilslose Auseinandersetzung mit diversen Lebensformen im Rahmen der Schule könnte die jungen LSBT in der Identitätssuche unterstützen und mehr Verständnis für junge LSBT in der Gleichaltrigengruppe schaffen. Ein Informationsbedürfnis aller Schülerinnen und Schüler hat Karin Schupp (1996) in ihrer Befragung in Berliner Schulen nachweisen können: Zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler wünschten sich, im

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 28
--	---	----------

Rahmen der Schule mehr über Homosexualität zu sprechen, 15% möchten das Thema sogar ausführlich behandeln (S. 33).

Mirjam Wyrsh untersuchte die Meinungen und Ansichten von Lehrpersonen im Kanton Bern zur Thematisierung von Homosexualität in der Schule. Einleitend stellt Wyrsh (2001) fest, dass die „zehn Standesregeln der Dachorganisation der LehrerInnen (LCH) Richtlinien für den Lehrauftrag“ die Schulen verpflichten, junge LSBT vor Diskriminierungen zu schützen. Dennoch ignorieren die Schulen diese Verpflichtung meistens (S. 12). Zwar finden nach Wyrsh 83,6% der Lehrpersonen, dass Homo- und Bisexualität im Unterricht thematisiert werden soll, nur 15,9% sind dagegen (S. 44). 62,8% der Lehrpersonen haben aber noch nie eine entsprechende Unterrichtseinheit gemacht. Die 35,8% der Lehrpersonen, welche eine solche Einheit durchführten, haben zu 85,8% eher positive Erfahrungen gemacht (S. 46-47). Der Grund für die mangelnde Thematisierung liegt nach Wyrsh unter anderem in der mangelnden Kompetenz der Lehrpersonen: 62,1% sehen sich als zu wenig kompetent (S. 49). So wünschen sich auch 69,9% ein externes Angebot zur Aufklärung über Homo- und Bisexualität (S. 18).

Ihre Umfrage macht nach Wyrsh ersichtlich, „dass sich sehr wenige homo- und bisexuelle Jugendliche an der Schule outen und deshalb selten wahrgenommen werden. Dadurch ist auch kein grosses Bewusstsein der Problematik dieser Jugendlichen ersichtlich. Leiden diese Jugendlichen unter Schulschwierigkeiten, werden selten Ursachen in der sexuellen Orientierung gesucht“ (S. 91). Den Lehrpersonen mangelt es also an Sensibilisierung, um den jungen LSBT ihren Alltag in den Schulen zu erleichtern, statt ihn weiter zu belasten. Ein Indiz ist, dass Lehrpersonen, welchen die Diskriminierung, soziale Isolation und das vielfache Suizidrisiko von jungen LSBT bewusst ist, öfters eine Unterrichtsreihe durchführen (S. 78). So schlägt Wyrsh vor, dass die Schulbehörden in den Prozess der Sensibilisierung mit einbezogen und in der LehrerInnenausbildung Unterrichtsmöglichkeiten, Informationen und Adressen vermittelt werden (S. 92–93).

2.4.4 Freizeitorganisationen

Nebst der Schule haben die Freizeitorganisationen für Jugendliche eine wichtige Bedeutung als Sozialisationsinstanz. Es stellt sich die Frage, mit welchen Haltungen die jungen LSBT in den Freizeitaktivitäten konfrontiert sind und wie es um ihre Integration in Vereinsstrukturen steht. Für den Freizeitbereich ist anzunehmen, dass die Sensibilisierung der erwachsenen Fachpersonen vergleichbar mit jener der Lehrpersonen ist.

Biechele et al. (2001) verglichen die Ergebnisse ihrer Umfrage mit der "Schell-Studie" und stellten zwei gewichtige Unterschiede fest. Die Sportverbände, als die wichtigsten Träger der Jugendarbeit überhaupt, mobilisieren 40% der männlichen Jugend aber nur 17% der schwulen Jungen. Von diesen 17% müssten noch 8% abgezogen werden, die sich in schwulen Sportvereinen engagieren (S. 25). Die Autoren Biechele et al. (2001) folgern, dass die Sportvereine ihrer Integrationsaufgabe nicht gerecht werden: „Die Frage, ob Schwule sich nicht für Sport interessieren oder ob die bestehenden Strukturen im Sport Schwule ausgrenzen, ist müßig, solange maßgebliche Sportverbände sich weigern, schwule bzw. lesbische

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 29
--	---	----------

Sportvereine als Mitglieder aufzunehmen“ (S. 25). Weiter zeigen Biechele et al. auf, dass Schwulsein eine Bedingung für gesellschaftliches Engagement sein kann, weil die Zugehörigkeitsraten zu entsprechenden Vereinen (Tierschutz-, Ökologie-, Menschenrechtsverein und Gewerkschaften) sowie Parteien teilweise bis ein Fünffaches betragen (S. 24–25).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass junge LSBT im Freizeitbereich eine vergleichbar tolerante bis ausgrenzende Lebenssituation wie in der Gleichaltrigen- und der Schulkollegengruppe erleben. Ihre Lebenslage führt offensichtlich zu einem überdurchschnittlich hohen sozialen und politischen Engagement und verdeutlicht die Motivation, gegen soziale Benachteiligung anzukämpfen. Zu transidenten Menschen liegen keine Angaben vor. Es ist aber anzunehmen, dass die teils starke geschlechtsspezifische Organisation des Freizeitangebotes für sie eine weitere erhebliche Zusatzbelastung darstellt.

Die Lesben – oder Schwulenszene kann für die jungen LSBT keine Alternative im Freizeitbereich bieten. So sind die Lesben oder Schwulen in der Szene überwiegend deutlich älter und wirken eher bedrohlich als attraktiv. Erwachsene LSBT verkörpern den vor ihnen stehenden oft beschwerlichen Weg des Coming-outs, was bei jungen LSBT Bewunderung und Befürchtungen zugleich weckt. Zudem haben junge LSBT viele Vorurteile verinnerlicht und verspüren persönliche Ängste über ihre sich abzeichnende Identität als LSBT, welche eine erhebliche Hemmschwelle beim Betreten eines lesbisch-schwulen Lokals bewirken. Der Gang in die Szene stellt ein persönliches Bekenntnis, ja gar einen „Sündenfall“ dar und fordert in ihrer einsamen Situation wahrlich eine Mutprobe. Eine lesbisch-schwule Szene befindet sich zudem nur in grösseren Städten, hat oft altersmässige Zulassungsbedingungen und ist sehr teuer. Dies sind Problematiken betreffend der Freizeitgestaltung junger LSBT, welche von jungen LSBT nicht zu „lösen“ sind, sie in ihrer Entwicklung einschränken und daher psychisch belastend sind.

2.4.5 Familie

Die Familie hat in der Sozialisation der Jugendlichen die zentralste Bedeutung. Das umfassende Abhängigkeitsverhältnis zu den Eltern prägt den Umgang mit sozialen Belastungen im familiären Umfeld. Junge LSBT müssen ein Gleichgewicht finden, ihrem Selbstverständnis als junge LSBT entsprechend zu leben und zugleich den Ansprüchen der Eltern gerecht zu werden, um ihre Autonomie vor Einschränkungen unverstehender Eltern zu schützen. Wie im Kapitel zu den psychischen Belastungen bereits festgehalten wurde, ist die Beziehung der jungen LSBT zu den Eltern durch den zumeist heterosexuell und rollenspezifisch ausgerichteten Erziehungsprozess erheblich vorbelastet. Laut Hofsäss (1995) hegen heterosexuelle Eltern grundsätzlich den übergeordneten Sozialisationswunsch nach heterosexuellen Kindern, welche eine Nachkommenschaft garantieren (S. 22). Ein Coming-out der Kinder gleicht aus der Sicht der Eltern häufig einem Bekenntnis zu einer „ungeheuerlichen und unumkehrbaren Tat“. Das Coming-out führt zu einer unausweichlichen und unumkehrbaren Situation, welche die Qualität des bisherigen Beziehungsverhältnisses offenbart und entscheidend auf die künftigen Familienbeziehungen wirkt (Hofsäss, 1995, S. 46). Hofsäss (1995) bemerkt, dass beim überwiegenden

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 30
--	---	----------

Teil der Lesben und Schwulen mit dem Geständnis einer gleichgeschlechtlichen Beziehung das „Hotel Mama“ zügig gekündigt wird (S. 23).

Seitens der Homosexuellen stellt Hofsäss (1995) aufgrund der fehlgeleiteten Erziehung zur Heterosexualität das Bedürfnis nach einer „Nacherziehung“ zur Homosexualität als Grundlage zur eigentlichen Identitätsfindung fest (S. 24). Er erkennt bei den Homosexuellen Formen der Selbsthilfe im Sinne einer Selbsterziehung zum Homosexuellen, welche sich mit den elterlichen und institutionellen Erziehungsprozessen überlagern (Hofsäss, 1995, S. 24). Nebst den Konflikten mit den elterlichen Erziehungsprinzipien müssen die jungen LSBT eine belastende Suche nach einem sozialen Umfeld auf sich nehmen, das ihrem Bedürfnis nach „Nacherziehung“ entsprechen kann. In diesen zwei Aspekten unterscheiden sich die Belastungen aus der familiären Sozialisation von jungen LSBT erheblich im Vergleich zu den heterosexuellen Gleichaltrigen.

Eine weitere erhebliche Belastung für junge LSBT sind Eltern, welche einer Freikirche angehören oder finden, beim Lesen der Bibel gebe es nur eine gültige Deutung. Die Untersuchung von Abele (2001) ergab, dass die Einstellung dieser Personen in Bezug auf Homosexualität stark negativ ist und sich meist deutlich von jener der grossen Mehrheit unterscheidet (S. 70–71). So erstaunt es nicht, wenn sich auf einer spezifischen „christlichen“ Internetseite unter dem Titel „Wie kann man männlicher Homosexualität vorbeugen?“ Tipps für Eltern finden lassen, welche das demokratische Recht auf die sexuelle Selbstbestimmung der Kinder erheblich verletzen: „Als nächstes sollten die Eltern einen Psychotherapeuten aufsuchen, der ihre Werte und Besorgnisse teilt und der bereit ist, mit dem Jungen zu arbeiten, um ihn von seinen gleichgeschlechtlichen Tendenzen zu befreien“. Da nach erfolglosen medizinischen Versuchen im 20. Jahrhundert die internationale Klassifikation psychischer Störungen „ICD-10“ der Weltgesundheitsorganisation WHO seit 1992 die Homo- und Bisexualität nicht mehr als eine Störung, sondern als eine Variation der sexuellen Entwicklung und Orientierung bezeichnet, sind solche Einflussnahmen auf junge LSBT als psychische Gewalt zu bezeichnen.

Die konkrete soziale Belastung für junge LSBT ist aufgrund der Verschiedenheit von Familien sehr unterschiedlich, auf eine weitere Differenzierung muss hier verzichtet werden. Zur Verdeutlichung des Ausmasses an Belastungen, welche das Elternhaus verursachen kann, verweist Hofsäss (1995) auf Untersuchungen zu obdachlosen Jugendlichen: Der Anteil an jungen LSBT beträgt bis 35% (S. 24). Lasserre et al. (2001) wiesen in ihrer Untersuchung nach, dass bei über der Hälfte der jungen LSBT, welche finanziell von den Eltern abhängig sind, Druck ausgeübt wurde, vor allem mit dem Ziel, die sexuelle Orientierung zu ändern (S. 22).

2.5 Soziale Ressourcen für junge LSBT

Dieses Kapitel analysiert die Notwendigkeit, Wirkung und Verfügbarkeit von sozialen Ressourcen, welche die spezifischen Belastungen in ein Gleichgewicht bringen könnten. Das bewusste und konkrete Bedürfnis nach einer Ressource, welche trotz allen persönlichen Bemühungen nicht zu erschliessen ist, kann in der Perspektive der Betroffenen zu einer Belastung werden. Wie die folgenden Abschnitte beispielsweise darlegen werden, ist die Unterscheidung zwischen Ressource und Belastung nicht in jedem Fall eindeutig. Was für den einen eine Ressource darstellt, kann für jemand anderes in einer andern Situation als Belastung erlebt werden. Insofern ist eine objektive klare Abgrenzung zwischen Ressourcen und Belastungen nicht möglich.

2.5.1 Ansprechpersonen und Solidarität im Alltag

Watzlawik (2004) stellte in der Internetbefragung fest, dass für homo- und bisexuelle Jugendliche der wichtigste als Unterstützung empfundene Faktor Ansprechpartnerinnen und -partner und deren positiven Reaktionen sind. Junge LSBT erfahren, dass sie normal und nicht die oder der Einzige sind (S. 111–112). Ansprechpersonen und erlebte Solidarität stellen für die Verarbeitung von alltäglichen Belastungssituationen bezüglich sämtlicher Entwicklungsaufgaben eine wichtige soziale Ressource dar. Im Unterschied zu den meisten sozial stigmatisierten Minderheiten sind junge LSBT durch äussere Merkmale nicht visuell zu identifizieren. „Gleichgesinnte“ Ansprechpersonen sind für die jungen LSBT im Alltag daher nicht zu erkennen. Grundsätzlich bewirken Ausgrenzungsprozesse keine solidarischen Gegenreaktionen einer identifizierbaren Randgruppe, sondern einen individuellen Rückzug in die Selbstverneinung. Hier unterscheidet sich die Lebenslage der jungen LSBT im Gegensatz zu sichtbaren Minderheiten aus andern Kulturen, Ethnien oder Menschen mit Behinderungen. Die ganze Belastung der Ausgrenzung wird im Falle der Selbstverneinung für junge LSBT individualisiert, sie bleiben einsam und unerkant. Für die Mitglieder der ausgrenzenden Mehrheit ist das Opfer so nicht erkennbar, was von ihnen zusätzlich als Freipass für ihre Diskriminierungen genutzt werden kann und die Ausgrenzungsprozesse noch verstärkt.

Beispiele der verbreiteten Schwulenwitze und Hänseleien können dies verdeutlichen: Bei einem Schwulenwitz lachen „scheinbar“ alle mit und bestätigen den „Spasmacher“; beim rassistischen Witz schweigen vermutlich die Farbigen am Tisch und zeigen sich untereinander solidarisch. Falls sich beim Schwulenwitz ein Heterosexueller solidarisch mit den (unerkennbaren) LSBT verhält, läuft er Gefahr, selbst stigmatisiert zu werden. Um seine Position unter den Heterosexuellen zu bewahren, steht er unter doppeltem Zwang. Nebst der Begründung der Solidaritätsbekundung mit LSBT muss er zusätzlich den Beweis seiner Heterosexualität erbringen. Wer also beim rassistischen Witz nicht mitlacht, zeigt sich als Weisser solidarisch mit den Farbigen am Tisch; wer beim Schwulenwitz nicht mitlacht, macht sich durch seine Solidarität „verdächtig“ und läuft Gefahr, selbst als vermeintlicher LSBT ausgegrenzt zu werden.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 32
--	---	----------

Aufgrund der beschriebenen Prozesse sind in alltäglichen Ausgrenzungserfahrungen die Chancen für junge LSBT beeinträchtigt, im Vergleich zu andern Minderheiten auf die Ressource von spontaner Solidarität zurückgreifen zu können. Eine vergleichsweise mangelnde Solidarität trifft bei jungen LSBT auch bezüglich der Herkunftsfamilie zu, welche für Jugendliche, die aufgrund ihrer kulturellen oder ethnischen Zugehörigkeit ausgegrenzt werden, meist eine Ressource darstellt. Junge LSBT sind eben auch in ihrer Familie eine (unerkennbare) Minderheit.

Ansprechpersonen könnten für junge LSBT eigentlich die lesbischen, schwulen, bisexuellen oder transidenten Pädagoginnen und Pädagogen darstellen. Obwohl nach Hofsäss (1995) ihr Anteil um die 10% beträgt, führen viele ein verdecktes Dasein (S. 89). Hofsäss (1995) stellt denn auch ein verdecktes Berufsverbot fest, welches insbesondere zum Tragen kommt, wenn ein Überangebot an Bewerbungen vorhanden ist (S. 88). Tatsache bleibt, dass laut Schupp (1999) junge LSBT zu drei Vierteln keine homosexuelle Person des gleichen Geschlechts kannten, als sie ihre homosexuellen Gefühle entdeckten. Nur 2% kannten zu diesem Zeitpunkt jeweils eine lesbische Lehrerin oder einen schwulen Lehrer (S. 24).

Bei den Ressourcen „Ansprechpersonen“ und „Solidarität im Alltag“ zeigt sich die Überlappung von Belastung und Ressource sehr deutlich: Für die verdeckten, „sich selbst verneinenden“ jungen LSBT ist die Präsenz von offen lebenden LSBT eine grosse Gefahr, weil sie durch sie entlarvt werden könnten. Für die sich selbst bejahenden, ausgegrenzten jungen LSBT ist die Präsenz von offen lebenden LSBT eine willkommene Chance, ihre Einsamkeit zu durchbrechen und sich auf Solidarität verlassen zu können. Dieser möglichen Doppeldeutigkeit von Ressource und Belastung liegt die Tatsache der visuellen Unsichtbarkeit dieser Minderheit zu Grunde.

2.5.2 Informationen

Informationen sind für junge LSBT zum Verständnis und zur Sinnggebung des empfundenen „Andersseins“ unerlässlich. Somit unterstützen sie die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben „Erwerb der männlichen bzw. weiblichen Geschlechterrolle“ sowie „Entwicklung einer eigenen Identität, eines Wertesystems und einer Zukunftsperspektive“. Weiter helfen Informationen, sich gegenüber den Interaktionspartnerinnen und -partnern zu erklären und sich mit einer eigenen Identität als LSBT und einem entsprechendem Wertesystem zu behaupten. Für junge LSBT ist es schwierig, die soziale Ressource der Informationen zu erschliessen. Zudem sind Informationen aus kirchlichen/religiösen Kreisen mehrheitlich negativ gefärbt (Abele, 2001, 78). Wyrsh (2001) stellte in ihrer Umfrage bei den Berner Lehrpersonen fest, dass in 69,6% der Schulen Informationen über LSBT nicht zugänglich sind (S. 52). Watzlawik (2004) wies nach, dass die homosexuellen im Vergleich zu den heterosexuellen Jugendlichen die Medien als Informationsquelle wesentlich häufiger erwähnen und dabei meistens auf das Internet zurückgreifen (S. 111). Sie gibt aber zu bedenken, dass diese wichtigste Informations- und Kontaktquelle gerade für diejenigen Jugendlichen verschlossen bleibt, welche innerhalb der Familie mit mehr Diskriminierung zu rechnen haben (S. 112).

<p>Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?</p>	<p>Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005</p>	<p>Seite 33</p>
---	--	-----------------

2.5.3 Beratungsangebote

Viele junge LSBT nehmen Störungen in ihrer Gesundheitsbalance wahr, ohne deren Ursache in einer abweichenden sexuellen Orientierung oder Transidentität verorten zu können. Andere junge LSBT finden sich in einer Notsituation wieder, weil sie beispielsweise vom Elternhaus flüchten mussten. Einige dieser jungen LSBT ersuchen Unterstützung und nehmen ein Beratungsangebot in Anspruch, um ihre psychischen oder sozialen Probleme zu ergründen und/oder soziale Ressourcen zu erschliessen. Es stellt sich daher die Frage, inwiefern die Beratungsstellen entsprechende Informationen und eine für die jungen LSBT förderliche Unterstützung bieten können.

Grundsätzlich ist ein Mangel an Informationsmaterial für junge LSBT im gesamten Jugendberatungsbereich festzustellen. Ausser im Internet sind die meisten Beratungsangebote für junge LSBT nicht niederschwellig. Einige Angebote garantieren keine akzeptierend-unterstützende Beratung, wie teilweise bei religiösen oder kirchlichen Anbietern. Weiter ist es für junge LSBT schwierig, die Qualität der Angebote und die Diskretion gegenüber den Eltern im Voraus einzuschätzen, Vertrauen zu fassen und mit ihrem Geheimnis die Hemmschwelle vor einer Beratungsstelle oder Arztpraxis zu überwinden. In „unbeachtet mittendrin“ bestätigen Nicole Kämpfer und Peter Flury (2000) die Diskriminierung von Lesben und Schwulen in der ambulanten Beratung: „Die Diskriminierungen in den Beratungssituationen der Sozialen Arbeit, der Psychotherapie und der Medizin werden im Ergebnisteil durch die Literaturanalyse und durch die Aussagen der Befragten bestätigt. Alle elf InterviewpartnerInnen haben in ihren Beratungen Erfahrungen gemacht mit mehr oder weniger subtilen Formen von Tabuisierungen, Pathologisierungen, Stigmatisierungen, Heterosexismus und den Grenzen der Empathie. Oft sind es Mischformen, die beschrieben werden“ (S. 62). Diese Resultate können eine Erklärung sein, dass nur 15% der lesbischen und 2% der schwulen Jugendlichen aus Berlin für ihre Anliegen eine „nicht-homosexuelle“ Beratungsstelle gewählt haben (Schupp, 1999, S. 73). Offensichtlich schenken sie ihr Vertrauen fast ausschliesslich Beratungsangeboten von LSBT und „ihren“ Organisationen.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 34
--	---	----------

2.5.4 Sozialer Austausch unter gleichaltrigen LSBT

Die Bedeutung des sozialen Austausches unter gleichaltrigen LSBT als soziale Ressource ist in Bezug auf die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben sehr grundlegend. Viele psychischen Belastungen der jungen LSBT können durch den sozialen Austausch abgeschwächt sowie folgende Ressourcen erschlossen werden:

- Möglichkeit, die Ergebnisse einer fehlgeleiteten heterosexuellen Erziehung zu erkennen und unter neuen Sozialisationsbedingungen neue Normen und Umgangsformen zu erlernen.
- Sozialer Raum zur Erprobung neuer Möglichkeiten und Auseinandersetzung mit der männlichen bzw. weiblichen Geschlechterrolle, ohne Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen alleine verarbeiten zu müssen.
- Informationen und Ansprechpersonen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Identitätsfindung.
- Zugang zu selbstbewussten und positiven Vorbildern.
- Akzeptanz, Zufriedenheit und Stolz mit einer LSBT-Identität durch gegenseitige Anerkennung zu erleben und zu erfahren.
- Möglichkeit, mit jungen LSBT in realen Kontakt zu treten, intime Beziehungen mit Gleichaltrigen aufzunehmen und in diesem Rahmen die eigene Sexualität zu entdecken und zu leben.
- Entwicklung eines Wertesystems und einer Zukunftsperspektive in der Auseinandersetzung mit „Gleichgesinnten“, ohne die verunsichernde Erfahrung eines Anders- und Einsamseins.
- Austausch und Beratung betreffend der persönlichen Belastungen in der Familie, Schule und Freizeit.
- Aufbau eines qualitativen unterstützenden Netzes von Bezugspersonen und Gesprächspartnerinnen und -partner, gegenüber welchen die zentrale persönliche Dimension der Liebe, Beziehung und Sexualität nicht ausgeklammert werden muss.
- Solidaritätsgefühl erleben und gemeinsame Verarbeitung von Diskriminierungserfahrungen.
- Möglichkeit, sich in der Gruppe sozial oder politisch zu engagieren, Diskriminierungen zu bekämpfen und verändernd auf die Sozialisationsbedingungen einzuwirken.
- Erfahrung und Selbstbestätigung, sich wehren zu können und etwas zu bewirken.

In der Schweiz bestehen für junge LSBT im Freizeitbereich nur 18 Jugendgruppen, die teils schwul-bisexuell, teils lesbisch-bisexuell oder gemischt sind. Diese treffen sich durchschnittlich zwei Abende im Monat. Sie bieten den jungen LSBT zwar eine Möglichkeit zum Austausch, aber keine Alternative, um ihre individuellen, meist subkulturell geprägten Freizeitbedürfnisse in einem Rahmen von jungen LSBT zu befriedigen. Das schweizerische Angebot im professionellen Freizeitbereich oder im Vereinsleben wiederum stellt keine spezifischen Angebote für junge LSBT zur Verfügung. Ein Austausch unter jungen LSBT ist niederschwellig nur virtuell durch das Internet gewährleistet. Dabei bleiben die Probleme der elterlichen oder sozialen Kontrolle des Internetzugangs, die hohen Altersunterschiede zu den Chatpartnerinnen und -partnern sowie die Dominanz von sexualisierten Inhalten bestehen. Informationen oder ein spezifischer Austausch über die psychischen und sozialen Probleme der jungen LSBT ist in LSBT-Kontaktforen kaum gewährleistet.

2.6 Klinische psychische und körperliche Störungen von LSBT

Nach dem sozialisationstheoretischen Modell der Belastungs-Bewältigungs-Prozesse gelingt eine produktive Realitätsverarbeitung dann, wenn zwischen Belastungen und Ressourcen ein Gleichgewicht hergestellt werden kann. Sind die Ressourcen nicht ausreichend, kann es zu vorübergehenden oder dauerhaften Störungen der Gesundheitsbalance und damit der Persönlichkeitsentwicklung kommen (Hurrelmann, 2003, S. 61-62). Dieses Kapitel analysiert, inwiefern klinische psychische und körperliche Störungen in der Gesundheitsbalance von LSBT empirisch nachgewiesen werden können. Leider gibt es keine empirischen Untersuchungen zu klinischen Störungen von jungen LSBT sowie von bisexuellen respektive lesbischen Frauen oder transidenten Menschen. Die hohe Betroffenheit der schwulen Männer mit HIV löste lediglich Untersuchungen in dieser Zielgruppe aus. Deren Ergebnisse dürften aber - mit der Ausnahme der sexuell übertragbaren Krankheiten und unter Berücksichtigung der generellen geschlechtsspezifischen Unterschiede - kritisch auf Lesben und transidente Menschen sowie LSBT im jugendlichen Alter übertragen werden.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 36
--	---	----------

Das „projet santé gaie“, welches Michael Häusermann vom homosexuellen Verein Dialogai aus Genf in Zusammenarbeit mit Jen Wang (2003) vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich ausarbeitete, untersuchte die Gesundheit von schwulen und bisexuellen Männern:

- **Physische Gesundheit**

Betreffend die physische Gesundheit stellten sie fest, dass schwule Männer deutlich häufiger als der Durchschnitt der Schweizer Männer von psychosomatischen Symptomen wie Rückenschmerzen, Erschöpfung, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit betroffen sind. Die Autoren betonen die klare Verbindung dieser Symptome mit dem Erleben von Alltagsstress (S. 10). Häusermann und Wang bestätigen eine hohe Betroffenheit der schwulen Männer mit sexuell übertragbaren Krankheiten und Infektionen, insbesondere mit HIV (S. 11).

- **Psychische Gesundheit**

Bezüglich der psychischen Gesundheit wiesen Häusermann und Wang bei über 40% der schwulen und bisexuellen Männer Symptome der Depressivität und Ängstlichkeit während der letzten 12 Monate vor der Umfrage nach (S. 12). Auch Biechele et al. (2001) stellten bei schwulen Jugendlichen eine drastisch höhere Belastung mit Depressionen fest. Ihre Befunde sehen sie durch eine niederländische Studie bestätigt: „In dieser ersten europäischen epidemiologischen Untersuchung ergibt sich für Schwule im Vergleich zu heterosexuellen Männern, unabhängig vom Alter, jeweils ein zwei- bis dreifach erhöhtes Risiko, an Depressionen oder Angststörungen zu erkranken“ (S. 22-23).

- **Gesundheitsschädigendes Verhalten**

Bezüglich des gesundheitsschädigenden Verhaltens wiesen Häusermann und Wang bei schwulen und bisexuellen Männern im Vergleich zur männlichen Allgemeinbevölkerung in der Schweiz einen zum Teil erheblich höheren Konsum von weichen und harten Drogen nach (S. 25).

Diese klinischen psychischen und körperlichen Störungen von LSBT sind nach dem sozialisationstheoretischen Modell der Belastungs-Bewältigungs-Prozesse eine Konsequenz davon, dass junge LSBT die spezifischen Belastungen nicht mit den vorhandenen Ressourcen in ein Gleichgewicht bringen können. Die empirischen Ergebnisse des Gesundheitszustandes bestätigen also die in den vorgängigen Kapiteln aufgeführten Fakten, dass junge LSBT im Vergleich mit heterosexuellen Jugendlichen mit spezifischen Belastungen und mangelnden Ressourcen konfrontiert sind, was die Herstellung einer gelungenen Gesundheitsbalance erschwert.

Im Hinblick auf das sozialisationstheoretische Modell stellt sich die Frage, welchen überindividuellen Einfluss die nachgewiesenen Störungen in der Gesundheitsbalance auf die nur individuell bestimmbaren personalen Ressourcen haben könnten. Wie die hohe Suizidgefahr bei jungen LSBT exemplarisch zum Ausdruck bringt, können die Störungen in der Gesundheitsbalance auf der individuellen Ebene eine psychische Belastung darstellen und das Ungleichgewicht zwischen Ressourcen und Belastungen vergrössern. Die chronisch erlebte Ohnmacht aufgrund der Erfahrung, das Gleichgewicht nicht herstellen zu können, bewirkt langfristig mangelndes Selbstvertrauen in die persönlichen Fähigkeiten. Dies hat einen zusätzlichen negativen Einfluss auf die individuell zur Verfügung stehenden personalen Ressourcen und somit auf eine gelingende Gesundheitsbalance der jungen LSBT.

Zum Abschluss des zweiten Teils der Arbeit wird die erste Fragestellung in Erinnerung gerufen: Wie sind die Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen für lesbische, schwule, bisexuelle und transidente Kinder und Jugendliche in der Schweiz? Die Analyse in diesem Teil zeigte auf, dass im Vergleich zu heterosexuellen Kindern und Jugendlichen die Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen der jungen LSBT durch spezifische Belastungen und mangelnde Ressourcen geprägt sind. Diese Feststellung bestätigt den ersten Teil der Hypothese. Zu den bedeutendsten Belastungen für junge LSBT zählen die soziale Isolation, Diskriminierung und Ausgrenzungserfahrungen. Die meisten notwendigen Ressourcen, insbesondere ein sozialer Austausch mit jungen LSBT, sind oft nur schwer zugänglich.

3. Zwei Methoden zur Förderung der Gesundheit von jungen LSBT

In diesem dritten Teil erfolgt eine theoretische Auseinandersetzung mit den Inhalten und der Wirkung der beiden Methoden *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* und *Aufklärungsprojekte von LSBT*. Das Ziel ist, den Beitrag der beiden Methoden an die Gesundheit von jungen LSBT sowie das Entwicklungspotential der beiden Methoden im Rahmen der Soziokulturellen Animation zu bestimmen.

3.1 Beschreibung der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT

Die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* berücksichtigt die spezifischen Sozialisationsbedingungen der jungen LSBT. Sie zielt im Grundsatz darauf ab, die Belastungen von jungen LSBT zu lindern sowie die sozialen und kulturellen Ressourcen zu stärken, um eine Chancengleichheit zu ermöglichen. In diesem Sinne fokussiert die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* auf die Zielgruppe der jungen LSBT. So kann sie ihnen einen sozialen Freiraum schaffen, welcher nicht die Dominanz der Heterosexualität und der polaren Zweigeschlechtlichkeit reproduziert. Die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* setzt als leitende Pädagoginnen und Pädagogen bekennende LSBT ein, weil junge LSBT der Vorbild- und Beraterfunktion von LSBT-Pädagoginnen und Pädagogen mehr Vertrauen schenken. Auf der Organisations- und Institutionsebene setzt sich die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* für eine Sensibilisierung für die Anliegen von jungen LSBT sowie für ihre Integration in bestehende Strukturen ein.

In der Schweiz existiert keine professionell geleitete *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT*. Deshalb wird zur Verdeutlichung dieser Methode auf Beispiele aus Deutschland zurückgegriffen. Das Jugendnetzwerk Lambda ist eine bundesweite Struktur mit diversen Landesverbänden, welche diese Methode anwenden. Aus den Statuten des Bundesverbandes und seiner regionalen Mitgliedervereine sind sinngemäss folgende Aufgaben zu entnehmen (vgl. Jugendnetzwerk Lambda e. V., 2003; jugendnetzwerk::lambda::berlinbrandenburg e. V., 2004):

- Beratung und Unterstützung im Selbsterkennungsprozess und in der Identitätsfindung
- Beratung und Unterstützung in Notsituationen
- Förderung und Schaffung von Kommunikations- und Freizeitzentren
- Zusammenarbeit mit andern Jugendverbänden und- gruppen
- Vertretung der Interessen gegenüber andern Jugendverbänden, Parteien und Behörden
- Aufklärung in der Öffentlichkeit

Diese Aufgaben werden in Form von unterschiedlichen Angeboten für junge LSBT realisiert. Die folgenden Beispiele können die Inhalte einer *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* verdeutlichen:

- **Coming-out Gruppen für lesbische oder bisexuelle Mädchen, respektive schwule oder bisexuelle Jungen oder transidente Jugendliche bis 18 Jahre:**

Diese Gruppen werden von pädagogisch ausgebildeten Personen geleitet, die eine Beratungs- und Leitungsfunktion innehaben. Primär dient die Gruppe dem Kennenlernen und sozialen Austausch unter Gleichaltrigen, bietet geleitete Gesprächsrunden zur Bewältigung von alltäglichen Belastungen und ermöglicht das Knüpfen von Kontakten.

- **Freizeitgruppen nach Altersklassen für lesbische oder bisexuelle Mädchen, schwule oder bisexuelle Jungen respektive transidente Jugendliche:**

Diese Gruppen bieten ein abwechslungsreiches Freizeitangebot und gemeinsame Entdeckungstouren in die kommerzielle LSBT-Szene an. Ihre Aufgabe ist es, einen zum Alltag vergleichsweise belastungsfreien Raum zu bieten, die Identität und das Selbstbewusstsein durch eine „gelingende Nachsozialisation“ zu stärken und tragende soziale Bindungen zu ermöglichen.

- **„Gemischte“ Gruppen für Jugendliche, welche sich als lesbisch, schwul, bisexuell, transident oder irgendwie dazwischen definieren:**

Diese Gruppen übernehmen eine Mischung der Aufgaben aus Coming-out und Freizeitgruppen für Jugendliche, welche einen gemischten, nicht klar definierten Rahmen bevorzugen. Sie fokussieren in ihren Gesprächsrunden und Aktivitäten auf die Zwischenräume der Kategorien Mann-Frau, lesbisch-hetera, schwul-hetero.

- **Beratungsgruppe für junge LSBT:**

Professionell betreute und ausgebildete jugendliche LSBT bieten Beratung via Internet, Telefon und Postweg für junge LSBT.

- **Treffpunkt für junge LSBT:**

Der Treffpunkt bildet eine niederschwellige und womöglich selbst betreute Einrichtung von jugendlichen LSBT für junge LSBT.

- **Aufklärungsprojekte:**

Die *Aufklärungsprojekte von LSBT* können ein Angebot der Jugendarbeit mit jungen LSBT darstellen. Diese Methode wird im nächsten Kapitel genauer beschrieben.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 40
--	---	----------

3.2 Beschreibung der Aufklärungsprojekte von LSBT

Die Aufklärungsprojekte, durchgeführt von LSBT, klären Jugendliche über lesbische, schwule und bisexuelle Lebens- und Lebensweisen auf. Im Sinne einer peer-to-peer Education besuchen junge Lesben, Schwule und Bisexuelle Gruppen von Jugendlichen (oder pädagogisch Tätigen), geben der Thematik durch die direkte Begegnung ein „reales Gesicht“, vermitteln Wissen mit didaktischen Verfahren und stehen für Fragen zur Verfügung. Die direkte Begegnung der besuchten Jugendlichen mit jungen LSBT ermöglicht nebst einer Informationsvermittlung emotionale und interaktive Lernprozesse. Aufklärungsprojekte zielen darauf ab, die Gleichaltrigengruppe (oder pädagogisch Tätige) zu sensibilisieren, um die Belastungen der jungen LSBT in diesen Gruppen und Lebensfeldern zu lindern. Beispielsweise erscheinen LSBT für heterosexuelle Jugendliche weniger bedrohlich, wenn diese sich durch die Aufklärungsarbeit ihrer heterosexuellen Orientierung vergewissern können. Zudem beabsichtigen die Aufklärungsprojekte mithilfe einer Sensibilisierung, die sozialen und kulturellen Ressourcen stärken: So geben sie jungen LSBT die Gelegenheit, selbstbewussten Vorbildern zu begegnen und die Unterstützung für ein eignes Coming-out in ihrem sozialen Umfeld abzuschätzen. Mit der Vermittlung von Adressen schaffen die Aufklärungsprojekte Zugang zu Beratungsangeboten und Kontaktmöglichkeiten, beispielsweise durch Jugendgruppen.

Die Methode der Aufklärungsprojekte bietet auch den aktiven Mitgliedern Entwicklungschancen: Sie lernen ihre Coming-out Geschichte zu verarbeiten und sie mit didaktischen Mitteln weiterzuvermitteln. Dieser Prozess intensiviert die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie und Identität sowie mit den Sozialisationsbedingungen.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 41
--	---	----------

3.3 Interventionsebenen

Zur Verdeutlichung der Sozialisationsbedingungen der jungen LSBT und als Orientierung zur Positionierung der Methoden *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* und *Aufklärungsprojekte von LSBT* eignet sich das Strukturmodell der Sozialisationsbedingungen von Hurrelmann.

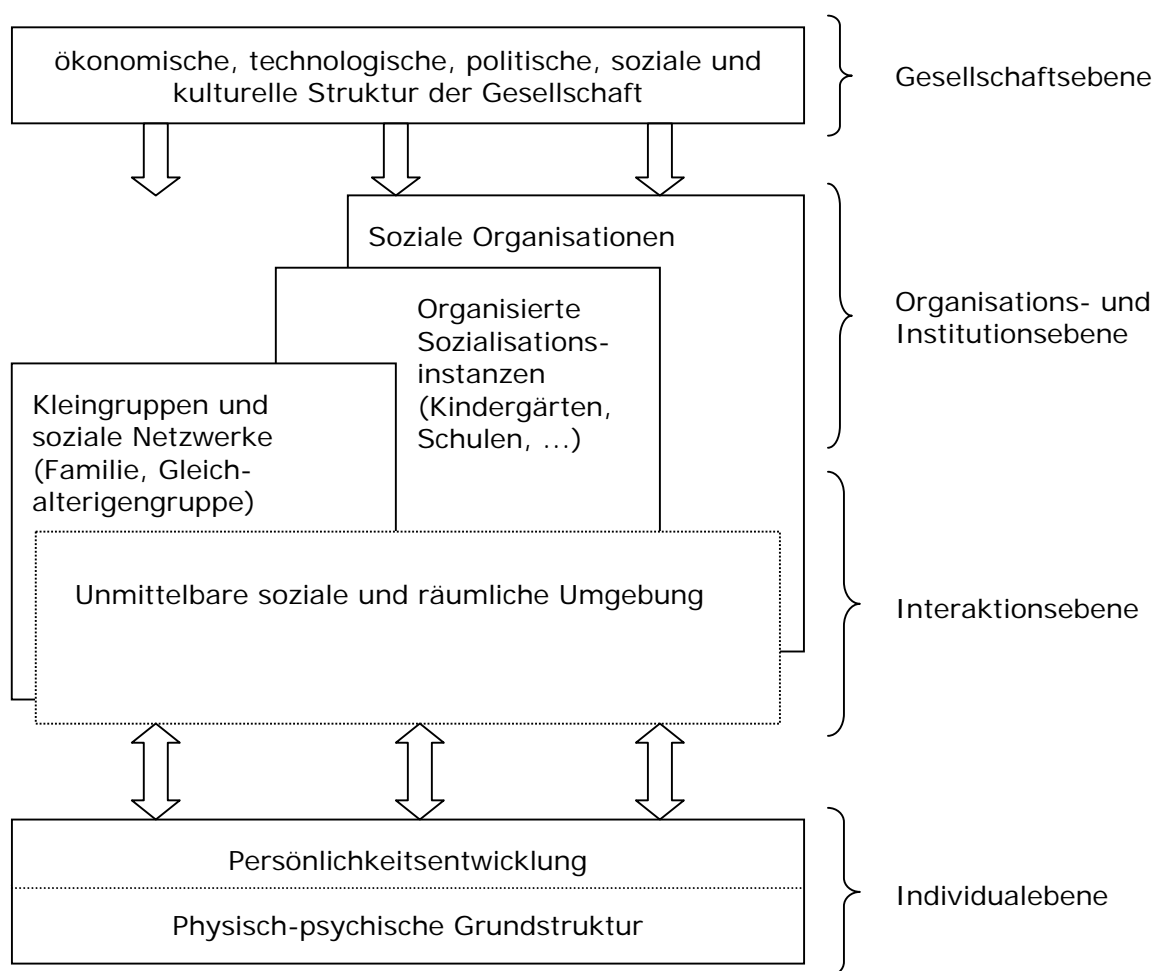


Abbildung 2: Komponenten und Ebenen eines Strukturmodelles der Sozialisationsbedingungen nach Hurrelmann

Methoden, welche die Gesundheit positiv beeinflussen, können auf unterschiedlichen Ebenen des Modells ansetzen. Jede Methode zielt meistens auf eine Komponente einer einzelnen Ebene, welche wiederum mit weiteren Komponenten auf andern Ebenen in Beziehung steht. Insofern haben die einzelnen Methoden häufig Auswirkungen auf unterschiedliche Ebenen. Einzelne Methoden können zudem mit gezielten Massnahmen auf andern Ebenen begleitet und ergänzt, respektive durch Entwicklungen auf der Gesellschaftsebene beeinflusst werden.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 42
--	---	----------

Die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* ermöglicht primär soziale Netzwerke für junge LSBT und stellt daher eine Methode dar, welche auf der Interaktionsebene ansetzt. Zugleich ergänzen die Träger einer solchen Jugendarbeit die vorhandenen sozialen Organisationen und bewirken auf der Organisations- und Institutionsebene eine stärkere Wahrnehmung und Sensibilisierung bezüglich der Anliegen junger LSBT.

Die Methode der *Aufklärungsprojekte von LSBT* fokussiert auf die Gleichaltrigen- und somit ebenfalls auf die Interaktionsebene. Weiter bewirkt sie eine bessere Wahrnehmung und Sensibilisierung auf der Organisations- und Institutions-ebene, insbesondere in der Schule als organisierte Sozialisationsinstanz.

Weiter unterstützen beide Methoden die Veränderung der Lebensgewohnheiten und die Kompetenz der Krankheitsbewältigung von jungen LSBT auf der Individualebene. Die produktive Realitätsverarbeitung wird gefördert, indem soziale und kulturelle Ressourcen, wie beispielsweise der Informationszugang oder der soziale Austausch, gestärkt werden. Die individuelle Beratung und Unterstützung in der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit fokussiert sogar auf die Individualebene.

3.4 Erste Methode: zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT

Dieses Kapitel analysiert den Beitrag an die Gesundheit der jungen LSBT, welchen die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* leistet. Dieser Beitrag ist entsprechend der Systematik des sozialisationstheoretischen Modells der Belastung-Bewältigungs-Prozesse herausgearbeitet. Die Wirkung der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* wird deshalb anhand einer Reduktion der psychischen, respektive der sozialen und kulturellen Belastungen sowie einer Stärkung der sozialen Ressourcen dargelegt.

3.4.1 Reduktion der psychischen Belastungen

Entwicklung der eigenen Identität und Geschlechterrolle

Der Prozess zum Erwerb einer Geschlechterrolle kann in einem sozialen Rahmen stattfinden, wo die Belastung durch Ausgrenzungserfahrungen reduziert und ein entsprechendes Experimentierfeld mit Gleichaltrigen gegeben ist. Die Bekanntschaft und Auseinandersetzung mit gleichaltrigen LSBT verringert weiter die Belastung der Entwicklung einer eigenen Identität. Die Einsamkeit, verstärkt durch einen torpedierten Beziehungswunsch, ist der bedeutendste Grund für die Suizidversuche. Das belastende Lebensgefühl der Einsamkeit wird durch die Bekanntschaft mit jungen LSBT erheblich reduziert. Weiter kann die Ahnung „anders“ und „nicht normal“ zu sein im Abgleich mit andern jungen LSBT bestätigt und mit einem Sinn gefüllt werden. Die LSBT-Gleichaltrigengruppe bietet den jungen LSBT die einzigartige Möglichkeit, das Profil des Ich nicht über die Abgrenzung gegen das soziale Umfeld zu finden, sondern über eine Integration in die Gruppe der jungen LSBT und die positive Identifikation mit einzelnen Individuen dieser Gruppe (vgl. Peter Hörz, 1999, S. 51). Dies entlastet die jungen LSBT in der Identitätssuche und erlöst sie vom Problem, für Fragen zur eigenen Identität über keinen Informationszugang zu verfügen.

Sexualität und Aufnahme intimer Beziehungen

Durch das soziale Umfeld von gleichaltrigen LSBT kann die Entdeckung der gelebten Sexualität wie bei den heterosexuellen Jugendlichen mit der Aufnahme von Beziehungen einhergehen. Vor allem bei jungen Schwulen sind die hohen Altersunterschiede zu Sexualpartnern nicht mehr zwingend. Ausserdem wird die Attraktivität verringert, die eigene Sexualität unter dem Vorwand des Sexwork auszuleben. Welche Auswirkungen dies auf das Risiko, Opfer von sexueller Ausbeutung zu werden, hat, muss durch zukünftige Forschungsarbeiten erst noch geklärt werden. Vermutungen über positive Auswirkungen scheinen aber legitim. Sicher ist, dass die jungen Schwulen in den Beziehungserfahrungen mit vertrauten Gleichaltrigen die besseren Voraussetzungen haben, ihre Kommunikationsfähigkeiten in sexuellen Praktiken zu erlernen als mit anonymen, meist erfahreneren Sexualpartnern an öffentlichen Orten.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 44
--	---	----------

Exkurs HIV/Aids bei schwulen und bisexuellen Jungen

Laut der bereits vorgestellten Untersuchung von Daniel Räss ist für die schwulen und bisexuellen Jungen die Wahrscheinlichkeit für geschützte sexuelle Erstkontakte und die Verhinderung einer Infektion mit HIV höher, wenn sie ihre Sexualität mit bekannten, gleichaltrigen Sexualpartnern in nicht-öffentlichen Räumen leben. Die Abgrenzungsfähigkeit bei ungewünschten Sexualpraktiken sowie das Um- und Durchsetzen der Safersex Regeln kann in Beziehungen zwischen Partnern mit vergleichbaren Erfahrungen besser und nachhaltiger eingeübt werden. Dies steigert das Selbstvertrauen in die Selbstwirksamkeit, womit der belastenden und einschränkenden Angst vor Aids mit mehr Selbstbewusstsein und einer realistischeren Einschätzung begegnet werden kann. Hutter, Koch-Burghardt und Lautmann (2000) bestätigen den Zusammenhang eines selbstbestimmten Handlungsstils in der Sexualität mit niedrigen HIV-Infektionsraten im Vergleich zu schwulen Männern mit einem fremdbestimmten Handlungsstil und hohen Infektionsraten (S. 129-130). Sie verweisen diesbezüglich auf die Bedeutung der Sozialisation, welche das Fundament von relativ zeitstabilen Beziehungs- und Intimitätsmustern legt (S. 150). Die Jugendarbeit mit schwulen Jungen bietet offensichtlich die Chance, die psychischen Belastungen nicht chronisch werden zu lassen. Dies ist von grosser Bedeutung, denn Chronifizierung heisst hier, dass sich psychische Belastungen als Fundament eines persönlichen Handlungsstils festsetzen, einen fremdbestimmten Handlungsstil fördern und dadurch die Wahrscheinlichkeit erhöhen, sich als Erwachsener mit HIV infizieren.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass bei jungen LSBT die zielgruppenspezifische Jugendarbeit in Bezug auf die Entwicklungsaufgabe „Sexualität - Aufnahme intimer Beziehungen“ bedeutende psychische Belastungen und zusätzlich bei jungen Schwulen nachhaltig die Gefahr einer HIV-Infektion verringert.

Entwicklung eines Wertesystems und einer Zukunftsperspektive

Die Entwicklung einer eigenständigen Struktur von Werten ist deshalb so belastend, weil die jungen LSBT in einer heterosexuellen Kultur sozialisiert werden. Laut Hofsäss (1995) müssen sich die jungen LSBT dieser fehlgeleiteten Sozialisation bewusst werden, einen Gegenanspruch erarbeiten und ihn behaupten (S. 13). Erst in diesem Prozess können junge LSBT das heterosexuelle Wertesystem hinterfragen und ihrer Identität zuträgliche eigenständige Werte entwickeln. Ein Austausch mit andern jungen LSBT unterstützt diesen Prozess und reduziert so die individuelle Belastung. Dieser Prozess schafft auch die Grundlage zur Entwicklung einer Zukunftsperspektive.

Emotionale Ablösung und Unabhängigkeit von den Eltern

Die Belastung der emotionalen Ablösung und Unabhängigkeit von den Eltern kann nur indirekt beeinflusst werden. Die Möglichkeit, die Konflikte mit andern jungen LSBT in einer ähnlichen Problemlage verarbeiten und sich in Notfällen an verständnisvolle, LSBT-Fachpersonen wenden zu können, reduziert die psychische Dauerbelastung, sich ohne Hilfe gegenüber den Eltern behaupten zu müssen.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 45
--	---	----------

Beziehung zu Gleichaltrigen

Die Chance, unter Gleichaltrigen wichtige Gesprächspartnerinnen und -partnern und neue Bezugspersonen zu finden, wird durch Bekanntschaften mit jungen LSBT erhöht. So entfällt die Belastung, alleine aufgrund der eigenen sexuellen Orientierung oder der Transidentität von vielen Gleichaltrigen abgelehnt zu werden. Bei den LSBT-Gesprächspartnerinnen und -partnern können junge LSBT grundsätzlich persönliche Themen besprechen. Sie sehen sich nicht der Belastung ausgesetzt, sich bei Themen, wie Sexualität oder Beziehungs- und Gefühlsleben zu verstecken, eine Ausgrenzung riskieren oder erst die Toleranz der Gesprächspartnerinnen und -partner „prüfen“ zu müssen.

3.4.2 Reduktion der sozialen und kulturellen Belastungen

Junge LSBT können in der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit ein soziales Umfeld erleben, welches ihnen als LSBT grundsätzlich mit einer akzeptierenden-interessierten Haltung begegnet und ihnen vor ablehnenden-aggressiven Haltungen einen Freiraum bietet. Weiter stehen sie in der LSBT-Gleichaltrigengruppe nicht unter der permanenten Belastung, für ihr abweichendes Verhalten und Störungen in Interaktionen verantwortlich gemacht zu werden. Diese Voraussetzung ermöglicht ihnen, ihr Verhalten bewusst, experimentell und autonom zu entfalten, ohne ständig die Reaktionen eines heterosexuellen Umfelds abschätzen, sich allenfalls anpassen oder rechtfertigen zu müssen. Die resultierende Selbstwahrnehmung „normal“ und „frei“ zu sein, können die jungen LSBT sonst in keinem ihrer Lebensfelder erfahren. Die zielgruppenspezifische Jugendarbeit bietet daher eine einmalige Chance für eine minderbelastete produktive Realitätsverarbeitung. Die von Hofsäss (1999) festgestellte alltägliche Belastung der „Unvereinbarkeit zwischen den subjektiv gewonnen und subjektiv auch positiv bewerteten Identitätsanteilen und den sie abwehrenden oder mindestens hemmenden sozialen Interaktionsprozessen“ kann ausschliesslich in der LSBT-Gleichaltrigengruppe aufgelöst werden (S. 84).

Die sozialen Belastungen in der Familie, Schule und den Freizeitorganisationen, welche durch Ausgrenzungsprozesse und die auf Heterosexualität und polare Zweigeschlechtlichkeit ausgerichtete Normalität entstehen, können mit der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit nicht direkt verringert werden. Im Sinne eines Ausgleichs erlaubt sie den jungen LSBT aber eine entlastende „Auszeit“. Zusätzlich kann sie einen Rahmen bieten, die eigenen Interessen in der Gesellschaft einzufordern und kulturell oder politisch zu partizipieren. Sozialen und kulturellen Belastungen kann so solidarisch entgegengetreten werden, was das Vertrauen in die Selbstwirksamkeit und das Selbstbewusstsein stärkt. Diese Lernprozesse stärken bei jungen LSBT die Kompetenz, sich gegen die alltäglichen sozialen und kulturellen Belastungen zur Wehr zu setzen und deren Last so abzuschwächen. Eine niederschwellige Jugendarbeit ermöglicht jungen LSBT zudem das schrittweise Kennenlernen der bedrohlichen und zugleich attraktiven kommerziellen LSBT-Szene mit dem Rückhalt einer vertrauten LSBT-Gleichaltrigengruppe. Die belastende Hemmschwelle und die sozialen Herausforderungen der kommerziellen LSBT-Szene bedingt für junge LSBT so weder eine belastende Mutprobe noch ein einsames Abenteuer.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 46
--	---	----------

3.4.3 Zunahme der sozialen Ressourcen

Die Wirkung der sozialen Ressourcen auf die Belastungen wurde im Kapitel 2.5 „Soziale Ressourcen für junge LSBT“ bereits behandelt. Das folgende Kapitel analysiert daher lediglich den Beitrag der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit an die Stärkung und Verfügbarkeit der sozialen Ressourcen.

- **Ansprechpersonen und Solidarität im Alltag**

Die zielgruppenspezifische Jugendarbeit bietet den jungen LSBT eine Auswahl an unterschiedlichen, vertrauenswürdigen Ansprechpersonen, um ihre Belastungssituationen zu verarbeiten und Unterstützung zu finden. Weiter ermöglicht diese Methode das Erleben von Solidarität im Alltag. Die gemeinsame Erfahrung, sich zu wehren und zu sich zu stehen, verleiht Selbstvertrauen in die eigene Person. Sich gegen Diskriminierungen zur Wehr zu setzen oder gezielt dagegen anzukämpfen wird für junge LSBT eine reale Option, die sie im belastenden Alltag neue Ressourcen erschliessen lässt.

- **Informationen**

Die zielgruppenspezifische Jugendarbeit schafft Zugang zu einer Fülle von spezifischen Informationen. Vom Erfahrungsaustausch unter Gleichaltrigen über Bücher und Broschüren bis zu Gesprächen mit Gruppenleiterinnen und –leitern können die jungen LSBT von unterstützenden und vertrauenswürdigen Informationen profitieren.

- **Beratungsangebote**

Die zielgruppenspezifische Jugendarbeit stellt den jungen LSBT Beratungsangebote zur Verfügung, wo die jungen LSBT kaum Gefahr laufen, diskriminiert zu werden. Gruppenleiterinnen und –leiter können sie in Notfällen an weitere zuständige Beratungsstellen oder Jugendämter vermitteln und für die LSBT als Vertrauenspersonen eine begleitende Funktion übernehmen.

- **Sozialer Austausch unter gleichaltrigen LSBT**

Die zielgruppenspezifische Jugendarbeit ermöglicht als wohl bedeutendste Ressource den sozialen Austausch unter jungen LSBT. Sie bietet eine reale Begegnung, schafft so eine Grundlage für Bindungen und Beziehungen sowie für soziale Netzwerke.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die zielgruppenspezifische Jugendarbeit die benötigten Ressourcen von jungen LSBT umfassend stärkt und ihre Verfügbarkeit stark erhöht.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 47
--	---	----------

3.4.4 Schlussfolgerung zur zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT

Die zweite Fragestellung lautet: Welchen Beitrag an die Gesundheit von jungen LSBT kann die Methode der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* leisten? Wie im Kapitel 3.4 aufgezeigt wurde, hat die Methode der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit einen bedeutenden förderlichen Einfluss auf die Gesundheit der jungen LSBT. Insbesondere die psychischen Belastungen können umfassend reduziert und die nötigen sozialen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Die LSBT-Gleichaltrigengruppe bietet den notwendigen Raum für eine bewusste, experimentelle und autonome Persönlichkeitsentwicklung und daher auch für eine gelingende Gesundheitsbalance von jungen LSBT.

Die psychischen sowie die sozialen und kulturellen Belastungen, deren Ursachen in den Sozialisationsinstanzen auf der Interaktionsebene liegen, werden durch die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* nicht direkt beeinflusst. Vielmehr findet eine temporäre Segregation der jungen LSBT statt. Es stellt sich die Frage, ob die Integration der jungen LSBT und ihrer Anliegen in die bedeutenden Sozialisationsinstanzen nicht die effektivere Methode zur nachhaltigen Förderung ihrer Gesundheit wäre. Der Einfluss von Methoden auf die Gesundheit von jungen LSBT, welche durch Aufklärung auf soziale Netzwerke einwirken, wird im nächsten Kapitel genauer beleuchtet. Soweit kann festgehalten werden, dass gerade die Segregation durch den zielgruppenspezifischen Ansatz in der Jugendarbeit für junge LSBT einen ausgleichenden Freiraum kreiert, der eine wesentliche Voraussetzung für die gelingende Gesundheitsbalance von jungen LSBT schafft. Dieser Effekt wäre mit integrativen Methoden wohl nicht zu erreichen. Die zielgruppenspezifische Methode muss aber nicht zwangsweise ein geschlossenes System für junge LSBT bilden, sondern kann mit bestehenden Systemen der Jugendarbeit kooperieren und diese Strukturen ergänzen. Insbesondere die Aufklärungsprojekte können ein weiteres Beispiel einer solchen Brückenfunktion abgeben, die nach innen dem Ansatz der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit verpflichtet sind und nach aussen aktiv eine Integration bewirken.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 48
--	---	----------

3.5 Zweite Methode: Aufklärungsprojekte von LSBT

Dieses Kapitel analysiert den Beitrag an die Gesundheit, welchen die Aufklärungsprojekte, durchgeführt von LSBT, leisten. Im Fokus dieser Analyse stehen die jungen LSBT, welche Gleichaltrigengruppen angehören, die von Aufklärungsprojekten besucht wurden. Die *Aufklärungsprojekte von LSBT* leisten einen zweiten Beitrag an die Gesundheit einer weiteren Gruppe von jungen LSBT, nämlich diejenige ihrer eigenen Mitglieder. Diese Wirkung auf die eigenen Mitglieder ist, im Sinne eines weiteren Angebotes, vergleichbar mit der im letzten Kapitel untersuchten Wirkung der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit auf die teilnehmenden jungen LSBT. Daher ist der zweite Beitrag an die Gesundheit der Mitglieder nicht Bestandteil der folgenden Analyse.

Das folgende Kapitel untersucht den Einfluss der *Aufklärungsprojekte von LSBT* auf die Kleingruppen und sozialen Netzwerke, welche die unmittelbare soziale und räumliche Umgebung auf der Interaktionsebene und demnach die Gesundheitsbedingungen für junge LSBT in diesen Gleichaltrigengruppen prägen. Weiter wird die Effektivität der Methode *Aufklärungsprojekte von LSBT* erörtert, um festzustellen, ob die Intervention von Aufklärungsprojekten auch den beabsichtigten Beitrag zur Veränderung dieser Gesundheitsbedingungen zeigt. In einem letzten Schritt wird der Beitrag an die Gesundheit der jungen LSBT bestimmt, welche den besuchten Gleichaltrigengruppen angehören. Entsprechend der Systematik des sozialisationstheoretischen Modells der Belastung-Bewältigungs-Prozesse wird dieser Beitrag anhand einer Reduktion der psychischen, respektive der sozialen und kulturellen Belastungen sowie einer Stärkung der sozialen Ressourcen dargelegt

3.5.1 Wirkung der Aufklärungsprojekte von LSBT auf die Gesundheitsbedingungen der jungen LSBT in Gleichaltrigengruppen

Die *Aufklärungsprojekte von LSBT* richten sich an Kleingruppen und soziale Netzwerke innerhalb von Sozialisationsinstanzen. Die folgende Analyse beschränkt sich auf die Gleichaltrigengruppe und schliesst die Wirkung auf die pädagogisch Tätigen oder die sozialen Organisationen aus. Die Gleichaltrigengruppe wird von den Aufklärungsprojekten zumeist im Rahmen der Schule angesprochen. Eine Intervention kann aber auch im Rahmen von Freizeitorganisationen erfolgen. Die sozialen und kulturellen Belastungen, respektive die mangelnden Ressourcen in der Gleichaltrigengruppe, der Schule und den Freizeitorganisationen bilden demnach die Ausgangslage von Interventionen der Aufklärungsprojekte.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 49
--	---	----------

Breitenwirkung

Aus dieser Ausgangslage lässt sich ein Bedürfnis der pädagogisch Tätigen, Gleichaltrigengruppe und der jungen LSBT nach externen *Aufklärungsprojekten von LSBT* ableiten. Dieses Bedürfnis bildet eine fruchtbare Grundlage für eine wirkungsvolle Aufklärung. Hingegen hemmt die mangelnde Sensibilisierung der Lehrpersonen die Nachfrage nach externen Aufklärungsprojekten und erschwert somit für *Aufklärungsprojekte von LSBT* den Zugang in die Sozialisationsinstanz Schule. Die Berührungsängste in der Gleichaltrigengruppe sowie die Angst durch eine persönliche Interessensbekundung als LSBT stigmatisiert zu werden, sind weitere Gründe, dass die Nachfrage nach Aufklärungsprojekten nicht durch die Jugendlichen gestärkt wird. Diese mangelnde Nachfrage nach Aufklärungsprojekten ist verantwortlich dafür, dass die Breitenwirkung dieser Methode eingeschränkt bleibt. Die nachfolgende Analyse beschränkt sich daher auf die Tiefenwirkung der Aufklärungsprojekte.

Tiefenwirkung

Stefan Timmermanns (2003) hat in „Keine Angst, die beissen nicht“ schwul-lesbische Aufklärungsprojekte in Schulen evaluiert. In der Nachuntersuchung von 298 Befragten stellte er 8 –10 Wochen nach dem Besuch des Aufklärungsprojektes Veränderungen in der Einstellung zur Homosexualität fest: 53% haben ihre Einstellung verbessert, bei 30% ist keine Veränderung festzustellen und 17% haben ihre Einstellung verschlechtert. Die Einstellungsverbesserung unter den Jungen fiel mit 58% stärker aus, wodurch sie zu den generell toleranteren Mädchen aufschliessen können (S. 131-132).

In Bezug auf eine Einstellungsveränderung hat Timmermanns folgende Wirkung nachgewiesen:

- 52% sind positiv eingestellt geblieben oder haben ihre Einstellung verbessert (36% der Jungen und 67% der Mädchen).
- 16% haben eine positivere Einstellung gewonnen
- 2% haben eine negativere Einstellung angenommen
- 30% sind negativ eingestellt geblieben (41% der Jungen und 19% der Mädchen).

Zur letzten Kategorie hält Timmermanns fest, dass bei 45% der Jungen und 62% der Mädchen mit einer ablehnenden Grundhaltung, ein positiver Effekt im Sinne der schwul-lesbischen Aufklärung erzielt werden konnte (S. 132). Dirk Ch. Angloswki (2000) wies in seiner Evaluation eines Aufklärungsprojektes nach, dass bezüglich eines Wissenszuwachses vor allem die schlecht informierten Schülerinnen und Schüler profitierten (S. 102). Beide Autoren erkennen durch den Wissenszuwachs eine Loslösung von stereotypen Sichtweisen auf LSBT (vgl. Anglowski, S. 103; Timmermanns, S. 187).

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 50
--	---	----------

Der Ansatz der peer-to-peer Aufklärung sieht Anglowski erfolgreich bestätigt, weil laut seiner Untersuchung die Jugendlichen den Peers beim Thema Sexualität einen hohen Einfluss zubilligen (Anglowski, S. 77, 104). Die Resultate aus Timmermanns Evaluation bestätigen auch die Eignung und Effektivität des Ansatzes der peer-to-peer Aufklärung. Er stellte fest, dass drei Viertel der Jugendlichen den Besuch der LSBT mit der Note gut bis sehr gut bewerten und ebenso viele eine Wiederholung wünschten. Die Offenheit im Gespräch und der Zuwachs an Erfahrung begründen dieses positive Resultat und weisen auf die Bedeutung der Emotionen in der Aufklärungsarbeit hin (Timmermanns, S. 150-151).

Abschliessend kann festgehalten werden, dass Aufklärungsprojekte auf die Einstellungen in der Gleichaltrigengruppe von jungen LSBT einen nachweisbaren positiven Einfluss in Sinne einer zunehmenden Toleranz und Einfühlungsvermögens haben. Wie dieser Einfluss auf die Gesundheitsbedingungen der jungen LSBT wirkt, werden die folgenden Kapitel analysieren.

3.5.2 Reduktion der psychischen Belastungen

Dieses Kapitel geht der Frage nach, welchen entlastenden Beitrag die *Aufklärungsprojekte von LSBT* an die psychischen Belastungen der jungen LSBT leisten. Von Interesse ist daher die direkte Wirkung des Besuchs von LSBT sowie die Wirkung einer toleranteren Einstellung der Gleichaltrigengruppe auf die psychischen Belastungen der jungen LSBT.

Entwicklung der eigenen Identität und Geschlechterrolle

Die Begegnung mit LSBT von Aufklärungsprojekten hilft den jungen LSBT, die vorerst unbestimmbare Selbstwahrnehmung, irgendwie „anders“ zu sein, einzuordnen. Das oft erstmalige Erleben einer Begegnung mit Lesben, Schwulen und Bisexuellen sowie die Möglichkeit, persönliche Fragen zu stellen und Informationen über LSBT zu erhalten, unterstützen ihre produktive Realitätsverarbeitung. Allfällige „abweichende“ Bedürfnisse und/oder Selbstwahrnehmungen bezüglich der männlichen bzw. weiblichen Geschlechterrolle oder der sexuellen Orientierung können bezeichnet und verstanden werden. Die persönliche Auseinandersetzung der jungen LSBT betreffend den Erwerb der eigenen Geschlechterrolle und einer eigenen Identität wird von Aufklärungsprojekten angestossen. Die Belastung dieser Auseinandersetzung ist für die jungen LSBT zwar nicht reduziert, sie erhält aber eine Perspektive, indem sich ihnen ein Zugang zu einer „Lösung“ im Bereich von LSBT-Identitäten eröffnet. Die Hoffnung auf eine Erleichterung relativiert die Belastung und ermutigt die jungen LSBT, diesen Prozess anzupacken, statt ihre „abweichenden“ Gefühle zu unterdrücken.

Die *Aufklärungsprojekte von LSBT* schaffen zugleich Raum für Auseinandersetzungen um Fragen der Identität und der Geschlechterrolle in der Gleichaltrigengruppe. Die jungen LSBT können diese Chance nutzen, um sich aktiv einzubringen oder um die Toleranz und das Interesse der einzelnen Mitglieder ihrer Gleichaltrigengruppe einzuschätzen. Dies verschafft ihnen die Voraussetzung, vertrauenswürdige Ansprechpersonen zu erkennen und die Reaktion der Gleichaltrigengruppe auf ein allfälliges persönliches Coming-out abzuschätzen. Die psychische

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 51
--	---	----------

Belastung der Einsamkeit wird durch potenzielle Ansprechpersonen in der Gleichaltrigengruppe erleichtert.

Sexualität und Aufnahme intimer Beziehungen

Der konkrete Einfluss der Aufklärungsprojekte auf die Belastung durch Einsamkeit aufgrund eines torpedierten Beziehungswunsches lässt sich schwer einschätzen. Die Zunahme der Auseinandersetzung und Toleranz in der Gleichaltrigengruppe erhöht die Chancen, dass weitere junge LSBT ein Coming-out machen oder einzelne Jugendliche in ihrem Selbsterkennungsprozess homosexuelle Erfahrungen suchen. Dies könnte den jungen LSBT teilweise sexuelle Erlebnisse und Beziehungserfahrungen in der bekannten Gleichaltrigengruppe ermöglichen. Die Belastung in Bezug auf die Sexualität und Aufnahme intimer Beziehungen von jungen LSBT wird durch Aufklärungsprojekte aber nicht direkt beeinflusst. Es besteht lediglich eine Chance, dass sie erleichtert wird.

Entwicklung eines Wertesystems und einer Zukunftsperspektive

Die Entwicklung eines Wertesystems und einer Zukunftsperspektive wird durch die Aufklärungsprojekte in dem Sinne beeinflusst, dass die Gleichaltrigengruppe durch den Besuch von LSBT mit alternativen Wertesystemen und Lebensentwürfen konfrontiert wird. Je toleranter sich die Mitglieder der Gleichaltrigengruppe nach diesem Anstoss zeigen, desto stärker können die jungen LSBT zukünftig die Entwicklung eines Wertesystems und einer Zukunftsperspektive in Auseinandersetzung mit der Gleichaltrigengruppe entwickeln, ohne zentrale Bereiche ihrer Persönlichkeit verdrängen und verheimlichen zu müssen. Trotz den Aufklärungsprojekten tragen die jungen LSBT die Belastung, als LSBT alternative Werte und Zukunftsperspektiven finden zu müssen, sind aber um die Belastung erleichtert, diese Auseinandersetzung vor der Gleichaltrigengruppe verbergen zu müssen.

Emotionale Ablösung und Unabhängigkeit von den Eltern

Die Aufklärungsprojekte können den jungen LSBT einige Tipps vermitteln, wie mit negativen Reaktionen der Eltern umgegangen werden kann. Die psychische Belastung allfälliger Konflikte mit den Eltern bleibt aber weiterhin bestehen.

Beziehung zu Gleichaltrigen

Die Sensibilisierung der Aufklärungsprojekte bewirken eine tolerantere Haltung in der Gleichaltrigengruppe. Dies erleichtert es den jungen LSBT, in diesem vertrauten Rahmen Beziehungen und Bindungen einzugehen, welche ihnen Anerkennung als ganzheitliche lesbische, bisexuelle, schwule oder transidente Persönlichkeit erleben lassen. Die Belastung der Einsamkeit durch fehlende vertraute Gesprächspartner wird so reduziert.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 52
--	---	----------

3.5.3 Reduktion der sozialen und kulturellen Belastungen

Die Aufklärungsprojekte leisten einen Beitrag an eine tolerantere Einstellung in der Gleichaltrigengruppe und wirken so positiv auf das Akzeptanzdefizit und die Berührungängste gegenüber LSBT. Wenn sich heterosexuelle Jugendliche in ihrer Identität durch die Auseinandersetzung um die sexuelle Orientierung ihrer Heterosexualität vergewissern können, so wirken die LSBT weniger bedrohlich. Die Motivation zur Ausgrenzung und Diskriminierung wird bei diesen Jugendlichen abgeschwächt. Zudem begegnet die sensibilisierte und tolerantere Gleichaltrigengruppe den Ausgrenzungs- und Diskriminierungsprozessen bewusster. Insgesamt werden die jungen LSBT somit von der Gleichaltrigengruppe weniger mit Ausgrenzung und Ignoranz belastet.

Dieselbe Wirkung der Aufklärungsprojekte ist in Gleichaltrigengruppen in allen Sozialisationsinstanzen, also auch im Freizeitbereich zu erwarten. Die Wirkung der Aufklärungsprojekte auf der Organisations- und Institutionsebene dieser Sozialisationsinstanzen sind nicht Gegenstand dieser Analyse. Dennoch bewirken die Aufklärungsprojekte indirekt eine Sensibilisierung auf dieser Ebene, welche sich langfristig in besseren Gesundheitsbedingungen für junge LSBT in diesen Sozialisationsinstanzen, wie der Schule oder Freizeitorganisationen niederschlagen können.

3.5.4 Zunahme der sozialen Ressourcen

In diesem Kapitel wird der Beitrag der Aufklärungsprojekte an die Stärkung und Verfügbarkeit der sozialen Ressourcen analysiert.

- **Ansprechpersonen und Solidarität im Alltag**

Die Aufklärungsprojekte stellen durch die Begegnung mit LSBT kurzfristig Ansprechpersonen zur Verfügung und ermöglichen erste Erfahrungen von Solidarität. Berührungängste von jungen LSBT lassen sich so abbauen. Sie lernen Vertrauen zu schöpfen, um sich weiterhin an Ansprechpersonen zu wenden. Zudem können die jungen LSBT durch die Aufklärungsprojekte tolerante und vertrauenswürdige Ansprechpersonen in ihrer Gleichaltrigengruppe erkennen, was ihnen eine längerfristige Ressource und einen Halt bei einem allfälligen Coming-out bietet. Die Sensibilisierung der Gleichaltrigengruppe erhöht die Wahrscheinlichkeit, bei Diskriminierungs- und Ausgrenzungsprozessen auf die Solidarität der andern zählen zu können.

- **Informationen**

Die Aufklärungsprojekte vermitteln einerseits viel Informationen und erschliessen andererseits durch ihre Literatur- und Informationstipps neue Informationsquellen für junge LSBT.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 53
--	---	----------

- **Beratungsangebote**

Junge LSBT wenden sich nach Schupp fast ausschliesslich an Beratungsstellen von LSBT. Diese oft unbekanntem Angebote vermitteln die Aufklärungsprojekte und schaffen so den jungen LSBT Zugang zu dieser Ressource.

- **Sozialer Austausch unter gleichaltrigen LSBT**

Aufklärungsprojekte ermöglichen nur einen kurzfristigen Austausch mit fast gleichaltrigen LSBT. Sie können durch diese erste Begegnung für junge LSBT die Hemmschwelle zum Aufsuchen einer LSBT-Jugendgruppe abbauen und entsprechende Adressen vermitteln.

Die Aufklärungsprojekte stellen grundsätzlich nur kurzfristig Ressourcen zur Verfügung, erschliessen aber viele Zugänge. Sie helfen den jungen LSBT die Hemmschwellen abzubauen, um ihnen die Inanspruchnahme der Ressourcen zu erleichtern.

3.5.5 Schlussfolgerung zu Aufklärungsprojekten von LSBT

Welchen Beitrag an die Gesundheit von jungen LSBT kann die Methode der *Aufklärungsprojekte von LSBT* leisten? Entsprechend dieser zweiten Fragestellung wurde im Kapitel 3.5 aufgezeigt, dass die *Aufklärungsprojekte von LSBT* in der Gleichaltrigengruppe der jungen LSBT eine bedeutende Einstellungsänderung hin zu einer toleranteren und einfühlsameren Haltung bewirken. Dies hat einen erleichternden Einfluss auf einige psychische Belastungen von jungen LSBT, insbesondere auf das Erleben von Einsamkeit. Die sozialen und kulturellen Belastungen werden bezüglich Diskriminierungen und Ausgrenzungen in der Gleichaltrigengruppe abgeschwächt. Die sozialen Ressourcen, wie Ansprechpartnerinnen und -partner sowie Solidaritätserlebnisse lassen sich für junge LSBT in der Gleichaltrigengruppe besser erschliessen. Weiter wird den jungen LSBT durch die Aufklärungsprojekte ein niederschwelliger Zugang zu Informationen und Beratungsangeboten eröffnet. Die Gesundheitsbedingungen für junge LSBT im Rahmen ihrer Gleichaltrigengruppe werden durch die Methode der *Aufklärungsprojekte von LSBT* also insgesamt wirksam verbessert. Der einmalige Besuch der LSBT kann für die jungen LSBT einen bedeutenden Anstoss in der Persönlichkeitsentwicklung bewirken. Während die Tiefenwirkung dieser Methode effektiv ist, wären in der Breitenwirkung starke Verbesserungen nötig. Zur Stärkung der Breitenwirkung wären weitere Methoden der Sensibilisierung der pädagogisch Tätigen als auch förderliche Rahmenbedingungen auf der Organisations- und Institutionsebene notwendig.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 54
--	---	----------

4. Soziokulturelle Animation

4.1 Definitionen und Funktionen der Soziokulturellen Animation

Die dritte Fragestellung der Diplomarbeit lautet: Welches Entwicklungspotential bieten die professionellen Tätigkeitsfelder der Soziokulturellen Animation (SKA) der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* sowie den *Aufklärungsprojekten von LSBT* in der Schweiz? Zur Beantwortung dieser Frage wird in einem ersten Schritt der Rahmen der SKA anhand der Definition und Funktionen erörtert. Im nachfolgenden Schritt wird die Frage angegangen, inwiefern die beiden Methoden sich in diesen Rahmen der SKA einbetten lassen.

In der gemeinsamen Plattform der schweizerischen Schulen für Soziokulturelle Animation wurde sich auf folgende Definition geeinigt:

„Soziokulturelle Animation ist eine soziale Aktion, welche sich in verschiedenen Aktivitäten ausdrückt, abhängig von den sozialen, kulturellen und politischen Bedingungen und Möglichkeiten der betroffenen Bevölkerung. Diese Aktion zielt darauf ab, die betroffenen Gruppen zu strukturieren und zu aktivieren, um die von diesen Gruppen beabsichtigten sozialen Veränderungen zu erreichen. Die Teilnahme beruht auf Freiwilligkeit, und die Aktion findet auf der Basis demokratischer Strukturen statt. Die Mittel der Aktion sind Methoden der aktivierenden Pädagogik, welche die Mitbeteiligung stimulieren“ (Heinz Moser, Emanuel Müller, Heinz Wettstein & Alex Willener, 1999, S. 20).

Grundsätzlich lassen sich die beiden Methoden der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* und der *Aufklärungsprojekte von LSBT* in den Rahmen dieser Definition stellen. Die Komponenten der sozialen Aktion, der Gruppenstrukturierung und -aktivierung, der beabsichtigten sozialen Veränderung, der freiwilligen Teilnahme und der demokratischen Strukturen treffen auf die Zielgruppe, respektive die existierenden Trägerstrukturen und Inhalte der beiden Methoden zu.

In den Grundlagen der Animations-Ausbildungen in der Deutschschweiz wurden die nachfolgend aufgelisteten Funktionen für die Soziokulturelle Animation festgehalten (Moser et al., 1999, S. 22-23). Eine kurz gefasste Erklärung bestätigt allenfalls die Funktionen bezüglich der beiden Methoden *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* und *Aufklärungsprojekte von LSBT*.

- Die **Integrationsfunktion** ermöglicht und stimuliert nach Moser et al. (1999) die Kommunikation zwischen verschiedenen Individuen, Gruppen und Kulturen (S. 22).

Beide Methoden fördern die Kommunikation zwischen jungen LSBT und den heterosexuellen Jugendlichen im Rahmen der Schule oder der ausser-schulischen Jugendarbeit.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 55
--	---	----------

- Die **Partizipationsfunktion** aktiviert alte Formen der gesellschaftlichen und kulturellen Beteiligung sowie kreiert und erwirkt neue Beteiligungsformen mit ihren Adressaten (Moser et al., S. 22).

Die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* aktiviert die gesellschaftliche und kulturelle Beteiligung von jungen LSBT auf der Interaktions-, Organisations- und Institutionsebene. Die *Aufklärungsprojekte von LSBT* erzielen eine Beteiligung der jungen LSBT in den besuchten Organisationen und Institutionen wie beispielsweise der Schule.

- Die **Vernetzungsfunktion** unterstützt und begleitet den Aufbau kultureller und sozialer Netzwerke (Moser et al., S. 22).

Insbesondere die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* unterstützt den Aufbau von sozialen und kulturellen Netzwerken für junge LSBT.

- Die **Funktion des Zeitmanagements** fördert und unterstützt die Gestaltungsmöglichkeiten freier Zeit für kulturelles und soziales Engagement sowie die Kompetenz im Umgang mit der freien Zeit (Moser et al., S. 22).

Beide Methoden unterstützen die Gestaltungsmöglichkeiten der freien Zeit für gesellschaftliches und kulturelles Engagement innerhalb einer Gleichaltrigen-gruppe von jungen LSBT.

- Die **edukative Funktion** erschliesst und offeriert primär im ausser- und nachschulischen Bereich Bildungs- und Lerngelegenheiten (Moser et al., S. 22).

Die *Aufklärungsprojekte von LSBT* bieten Bildungsgelegenheiten primär für Jugendliche an. Diese Angebote richten sich zwar in Abweichung der Definition dieser Funktion auch an die schulischen Bildungssysteme. Die LSBT von Aufklärungsprojekten übernehmen aber keine institutionalisierte Rolle innerhalb dieser Systeme, sondern treten als externe Fachkräfte und Betroffene in einem zeitlich begrenzten Rahmen auf.

- Die **enkulturative Funktion** fördert und erleichtert Selbstwahrnehmung, Selbstdarstellung sowie kulturellen Austausch und somit das Hineinwachsen von Individuen und Gruppen in die Kultur der sie umgebenden Gesellschaft (Moser et al., S. 22).

Beide Methoden fördern durch die Auseinandersetzung mit LSBT-Lebensentwürfen die Selbstwahrnehmung, Selbstdarstellung und den kulturellen Austausch der jungen LSBT. Dies erleichtert ihnen das Hineinwachsen in die Kultur der Heterosexualität und polaren Zweigeschlechtlichkeit.

- Die **ressourcenerschliessende, soziokulturelle Ausgleichsfunktion** erschliesst durch Vernetzung vorhandene Ressourcen und lässt sie zum Tragen kommen (Moser et al., S. 22).

Beide Methoden erschliessen durch die Vernetzung, beispielsweise durch den sozialen Austausch der jungen LSBT, vorhandene Ressourcen.

- Die **Funktion der Kritik und Solidarität** trägt dazu bei, Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen zu artikulieren und schafft damit die Grundlage zur Aktivierung von Solidarität (Moser et al., S. 22).

Beide Methoden helfen den jungen LSBT, ihre Kritik an gesellschaftlichen Missständen zu artikulieren und schaffen für sie eine Grundlage für politisches und soziales Engagement.

- Die **Präventionsfunktion** nimmt gesellschaftliche Missstände frühzeitig wahr, trägt informierend, unterstützend und ausgleichend zu deren Bearbeitung und einer Verhinderung ihrer Chronifizierung bei (Moser et al., S. 23).

Beide Methoden leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen der jungen LSBT.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass die SKA nach ihrer Definition einen geeigneten Rahmen sowohl für die Zielgruppe der jungen LSBT als auch für beide Methoden darstellt. Weiter schult die Ausbildung in SKA Kompetenzen, welche eine professionelle Erfüllung der in den zwei Methoden anfallenden Aufgaben und Funktionen ermöglichen. Ausgebildete Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren könnten mit ihren beruflichen Kompetenzen daher einen professionellen Beitrag zur Weiterentwicklung dieser beiden Methoden leisten.

4.2 Tätigkeitsfelder der Soziokulturellen Animation

Das Entwicklungspotential, welche die SKA als Rahmen für die beiden Methoden bietet, hängt mit der Eingliederung der Methoden in die Tätigkeitsfelder der SKA zusammen. Je zutreffender sich die beiden Methoden in die Tätigkeitsfelder der SKA eingliedern lassen, desto stärker können sie in bestehende professionelle Strukturen und Netzwerke integriert und Synergien mit bestehenden Organisationen und Angeboten genutzt werden. Eine gute Eingliederung der beiden Methoden lässt weiter darauf schliessen, dass das Berufswissen und der Erfahrungsschatz der Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren dem Anforderungsprofil der beiden Methoden entspricht und diese produktiv genutzt werden können. Diese zwei Annahmen würden einer Weiterentwicklung der beiden Methoden gute Chancen bieten.

<p>Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?</p>	<p>Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005</p>	<p>Seite 57</p>
---	--	-----------------

Marcel Spierts hat die Tätigkeitsfelder anhand der Fokussierungsgebiete der Animation in einer Abbildung dargestellt:

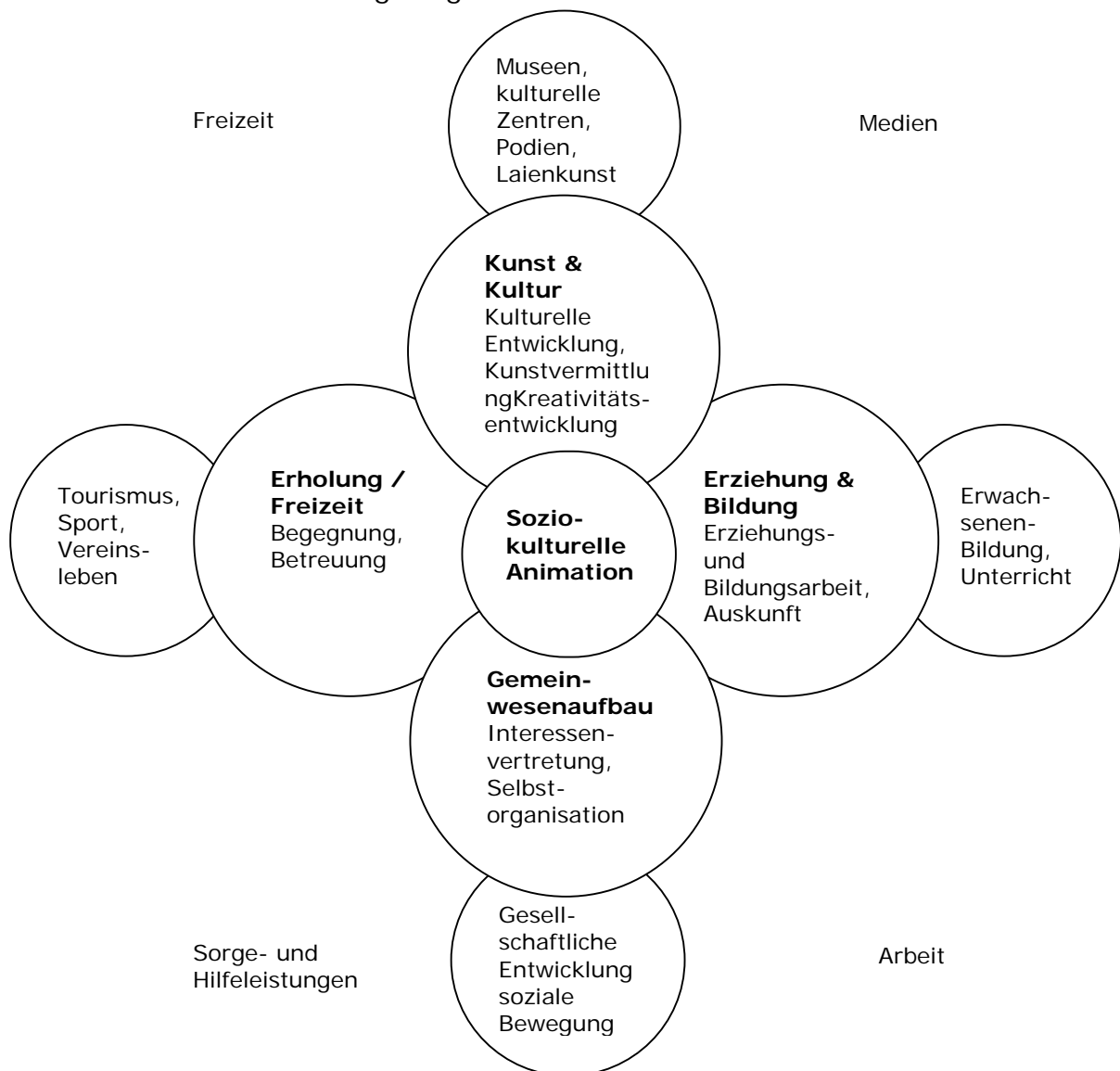


Abbildung 3: Blumenkonfiguration der Soziokulturellen Arbeit nach Spierts

Die *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* positioniert sich in der Schnittmenge von Erholung / Freizeit und Gemeinwesen aufbau mit Überschneidungen zu Erziehung & Bildung. Die *Aufklärungsprojekte von LSBT* platzieren sich im Feld Erziehung & Bildung mit Überschneidungen zum Feld Gemeinwesen aufbau und Erholung / Freizeit. Laut Marcel Spierts (1998) kann sich die SKA in diesen Tätigkeitsgebieten gerade dadurch profilieren, dass sie im Unterschied zu spezialisierten Organisationen fähig ist, in allen Feldern Angebote zu realisieren (S. 75). Die SKA bietet beiden Methoden aufgrund ihrer Überschneidungen in den Feldern einen idealen Rahmen zur Profilierung und Weiterentwicklung.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 58
--	---	----------

Entsprechend der dritten Fragestellung wird nachfolgend das Entwicklungspotential bestimmt, welches eine Eingliederung der beiden Methoden in die professionellen Tätigkeitsfelder der SKA in der Schweiz bietet. Eine Eingliederung der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* in bestehende Strukturen der professionellen Jugendarbeit und eine Positionierung der *Aufklärungsprojekte von LSBT* als professionell geleitetes Weiterbildungsangebot mit Betroffenen im Rahmen der Jugendarbeit und Weiterbildungen eröffnen diverse Chancen und Risiken.

Chancen

- In bestehenden professionellen sozialen Organisationen, Institutionen und Netzwerken wird die Wahrnehmung sowie Sensibilisierung bezüglich der Anliegen von jungen LSBT gefördert. Dieser Prozess beeinflusst die Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen der jungen LSBT in diesen Sozialisationsinstanzen positiv.
- Die Bekanntmachung der Angebote einer *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* und der *Aufklärungsprojekte von LSBT* wird über den Zugang zu den bestehenden professionellen sozialen Organisationen, Institutionen und Netzwerken unterstützt. Der höhere Bekanntheitsgrad unterstützt die Nachfrage und somit die Breitenwirkung der beiden Methoden.
- Eine professionelle Begleitung, Verwaltung und Evaluation der beiden Methoden durch ausgebildete Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren bilden eine fruchtbare Grundlage zur Weiterentwicklung und Attraktivitätssteigerung der Angebote. Weiter können die Teamentwicklung sowie organisationelle, konzeptionelle und strategische Aufgaben vom Berufswissen der SKA profitieren und die Trägervereine der beiden Methoden stärken.
- Die Finanzierung der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* und der *Aufklärungsprojekte von LSBT* über öffentliche Geldquellen oder professionelle Spendenbeschaffungen wird erleichtert. Eine professionelle Begleitung, Verwaltung und Evaluation der Methoden, der Prozess der Sensibilisierung sowie die allfällige Integration der beiden Methoden in bestehende soziale Organisationen und Netzwerke erhöhen die Chance zur Erschliessung einer nachhaltigen Finanzierung.
- Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren könnten bisher unerfüllte Aufgaben in bestehenden Jugendgruppen von jungen LSBT übernehmen: individuelle Beratung, Früherkennung bei gravierenden Problemen sowie Vermittlung an spezifische Beratungsangebote.
- Die Professionalisierung der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* verbessert die Einhaltung von Grundsätzen der Jugendarbeit, wie beispielsweise eine klare Rollentrennung zwischen Leitenden und den jungen LSBT mit Ausschluss von sexuellen Handlungen.
- Die Integration von weiteren Minderheiten innerhalb der jungen LSBT, wie beispielsweise der transidenten, gehörlosen oder rollstuhlgängigen Jugendlichen, könnte gefördert und fachlich begleitet werden.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 59
--	---	----------

Risiken

- Die Eingliederung der bestehenden Jugendgruppen für junge LSBT in die professionellen Tätigkeitsfelder der SKA bedeutet teilweise eine organisatorische Loslösung von den Schwulen- und Lesbenvereinen. Somit werden die Schwulen- und Lesbenvereine zunehmend aus ihrer Unterstützungsfunktion (Finanzen, Räumlichkeiten, ...) und Verantwortung für die Anliegen der LSBT-Jugend entlassen. Dieser Prozess gefährdet einerseits bestehende Ressourcen für die Jugendgruppen und andererseits ein Hineinwachsen der jungen LSBT in soziale, kulturelle und politische Vereinsstrukturen für erwachsene LSBT.
- Eine Professionalisierung der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* und der *Aufklärungsprojekte von LSBT* kann die Position von engagierten, aber nicht fachlich ausgebildeten LSBT verändern und allenfalls ihr Engagement einschränken.
- Eine Professionalisierung und Institutionalisierung der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* erhöht die Niederschwelligkeit der Partizipationsmöglichkeiten und erschwert spontane Aktionen und Aktivitäten.

Die Auflistung der Chancen und Risiken beansprucht keine Vollständigkeit, sondern beleuchtet einige zentrale Aspekte. Inwiefern Chancen oder Risiken zum Tragen kommen, hängt von den situationsbedingten Rahmenbedingungen einer Eingliederung in die professionellen Tätigkeitsfelder der SKA sowie von der konkreten Anwendung der beiden Methoden ab. Die bisherige Analyse der Chancen und Risiken verspricht ein vorteilhaftes Entwicklungspotential für die beiden Methoden, womit sich der dritte Teil der Hypothese bestätigt.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 60
--	---	----------

5. Schlussfolgerungen

Die Schlussfolgerungen befassen sich eingangs mit dem Gesundheitsbeitrag der beiden Methoden im Hinblick auf Möglichkeiten, ihre gesundheitsfördernde Wirkung zu stärken. Danach folgt eine Erörterung der möglichen Synergieeffekte durch die gemeinsame Anwendung beider Methoden. Unter dem Titel „Visionäre Gesundheitsbedingungen“ werden der gesellschaftliche Kontext der Gesundheitsbedingungen von jungen LSBT hinterfragt und weiterführende Perspektiven aufgezeigt. Die Schlussfolgerungen zum Entwicklungspotential der beiden Methoden in der SKA sowie zu weiteren Massnahmen im gesamten Berufsfeld der SKA beenden diesen Teil der Arbeit.

Der erste Teil der Hypothese, dass die Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen für die jungen LSBT im Vergleich zu heterosexuellen Kindern und Jugendlichen von spezifischen Belastungen und mangelnden Ressourcen geprägt sind, konnte im zweiten Teil dieser Arbeit eindeutig bestätigt werden. Die Notwendigkeit von Methoden, welche die Gesundheit von jungen LSBT fördern, lässt sich aus dieser Ausgangslage ableiten. Diese Arbeit beschränkte sich auf zwei Methoden, welche in Ansätzen in der Schweiz existieren und von LSBT selbst initiiert wurden. Eine umfassende Förderung der Gesundheit von jungen LSBT müsste aber weitere Methoden einbeziehen und in sämtlichen zentralen Lebensfeldern der jungen LSBT ansetzen.

5.1 Gesundheitsbeitrag der beiden Methoden

Der zweite Teil der Hypothese kann auch bestätigt werden: Die beiden Methoden *zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT* sowie *Aufklärungsprojekte von LSBT* verbessern die Gesundheits- und Sozialisationsbedingungen und leisten so einen nachweisbaren Beitrag zur Förderung der Gesundheit von jungen LSBT. Die Problematik der transidenten Jugendlichen wurde bisher kaum untersucht und bedingt sowohl weitere Forschung wie auch eine stärkere Integration ihrer Anliegen in die beiden Methoden auf der theoretischen und praktischen Ebene. Insofern müssen die folgenden Aussagen in Bezug auf die transidenten Jugendlichen relativiert werden.

Zielgruppenspezifische Jugendarbeit mit LSBT

Der Beitrag der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* scheint gerade aufgrund der temporären Segregation der jungen LSBT von den heterosexuellen Gleichaltrigen für eine gelingende Sozialisation und Gesundheit wesentlich. Die existierenden selbst geleiteten Jugendgruppen von Lesben, Schwulen und Bisexuellen in grossen Städten der Schweiz stellen durch die Gewährleistung von sozialem Austausch unter gleichaltrigen LSBT die bedeutendste Ressource für junge LSBT zur Verfügung. So leisten solche Jugendgruppen einen wichtigen Gesundheitsbeitrag, der ideelle und finanzielle Anerkennung verdienen würde. Eine Problematik stellt

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 61
--	---	----------

aktuell noch die Abdeckung in Regionen ohne grosse Städte dar. Die Gründung von LSBT-Jugendgruppen durch bestehende LSBT-Organisationen ist nicht zu erwarten, weil diese in den betreffenden Regionen nicht existieren. Genauso ist es ein Widerspruch in sich selbst, wenn zugewartet wird, bis einzelne lokale junge LSBT in ihrer Coming-out Phase alleine und ohne Unterstützung eine solche Gruppe initiieren. Eine Abdeckung mit dieser Methode müsste demnach von professionellen Fachkräften ausgehen. Ansonsten bleiben die jungen LSBT in Regionen ohne grosse Städte vom gesundheitsfördernden Beitrag dieser Methode ausgeschlossen, obwohl sie sich in einer prekäreren Lebenssituation befinden.

Eine Professionalisierung der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* böte zusätzlich die Chance, dass die individuelle Unterstützung von jungen LSBT durch gezielte Informationen und Beratungsangebote der ausgebildeten Leiterinnen und Leiter verbessert werden könnte. Professionelle Fachkräfte würden zudem in der Ausgestaltung des Angebotes der gemeinsamen Verarbeitung von Belastungen mehr Raum geben, beispielsweise indem sie entsprechende Workshops und Gesprächsrunden anböten. Ihre Moderation bei Diskussionen könnte die Fokussierung auf die zentralen Aspekte fördern und böte den jungen LSBT einen Rückhalt bei „heissen“ Themen, wie zum Beispiel beim Austausch über Suizidversuche und –gedanken. Das gesundheitsfördernde Potential könnte also durch professionelle Fachkräfte innerhalb der bestehenden selbst geleiteten LSBT-Jugendgruppen stärker und gezielter ausgeschöpft werden.

Aufklärungsprojekte von LSBT

Die Methode der *Aufklärungsprojekte von LSBT* leistet mit ihrer Tiefenwirkung auf die Interaktionsebene der zentralen Sozialisationsinstanzen einen wichtigen Beitrag zur Integration der jungen LSBT. Insbesondere der peer-to-peer Education Ansatz, also die direkte Begegnung mit LSBT, der nebst der Informationsvermittlung auch eine emotionale Komponente beinhaltet, sind zentral für den Erfolg dieser Methode. Diese Wirkung wäre durch die Aufklärung in Form einer Informationsvermittlung durch Lehrpersonen und pädagogisch Tätige im Jugendbereich nicht zu erwarten.

Die Breitenwirkung der *Aufklärungsprojekte von LSBT* bleibt aber sehr beschränkt. Das Angebot ist daher zu differenzieren und sein Bekanntheitsgrad nebst dem schulischen verstärkt im ausserschulischen Bereich zu erhöhen. Dies würde die Nachfrage stärken und die Breitenwirkung verbessern. Die Schulbehörden könnten einen bedeutenden Beitrag leisten, indem in ihren Fachpublikationen die Thematik der jungen LSBT öfter aufgegriffen und die Aufklärungsprojekte empfehlen und unterstützen würden. Eine Integration der Thematik in die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen sowie pädagogisch Tätigen im Jugendbereich würde die Sensibilisierung stärken und die Nachfrage nach Aufklärungsprojekten erhöhen. Diese Aus- und Weiterbildungsangebote wären idealerweise in Zusammenarbeit mit den Aufklärungsprojekten zu erstellen, um zahlreiche Synergieeffekte zu nutzen. Begleitende politische Massnahmen, wie die Integration der Thematik in den Lehrplan, die finanzielle und ideelle Unterstützung bestehender Aufklärungsprojekte oder die Umsetzung einer Gesundheitsförderung für junge LSBT durch staatliche Massnahmen könnten die Breitenwirkung der Aufklärungsprojekte erheblich verbessern.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 62
--	---	----------

Eine starke Zunahme der Nachfrage würde aber die bestehenden *Aufklärungsprojekte von LSBT* in der Schweiz personell und durch administrativen Aufwand überfordern. Eine Übernahme der administrativen und leitenden Aufgaben durch Professionelle könnte hier Abhilfe schaffen. Die Deckung der personellen Kapazitäten wäre mit der Rekrutierung von jungen LSBT in den aktuell bestehenden Jugendgruppen für junge LSBT vermutlich nicht gewährleistet. Eine professionelle zielgruppenspezifische Jugendarbeit, die mehr junge LSBT ansprache, könnte hier eine verbesserte Grundlage schaffen.

Unterschiedliche Ansätze der Segregation und Integration

Im Hinblick auf den aktuellen Stellenwert der Integration in der Jugendarbeit stellt sich die Frage, inwiefern ein Ansatz der Segregation angebracht ist. Wie im Kapitel 3.4 festgestellt wurde, ist die Segregation der jungen LSBT in der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit zentral für eine gelingende Sozialisation und Gesundheitsbalance. Dieser gesundheitsfördernde Effekt ist durch die *Aufklärungsprojekte von LSBT*, welche einem integrativen Ansatz verpflichtet sind, nicht zu erreichen.

Die Segregation der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit schafft die individuellen Voraussetzungen für selbstbewusste und „gesunde“ junge LSBT und somit für ihre Integration in die „heterosexuelle“ Gleichaltrigengruppe. Je selbstbewusster sich die jungen LSBT mit dem Rückhalt einer LSBT-Gleichaltrigengruppe in der heterosexuellen Gleichaltrigengruppe bewegen, desto stärker können sie die Sensibilisierung ihrer Mitglieder fördern und desto toleranter und offener wird das Gruppenklima. Mit andern Worten können diese selbstbewussten und „gesunden“ jungen LSBT die Wirkung der *Aufklärungsprojekte von LSBT* langfristig verstärken und nachhaltig sichern. Insofern sind Synergien dieser Methoden mit dem Ansatz der Segregation, respektive der Integration festzustellen. Gewissermassen bedingen sich die beiden Methoden gegenseitig. Einige Beispiele können dies verdeutlichen: Einerseits sind die Aufklärungsprojekte auf selbstbewusste und junge LSBT angewiesen, die sich meist nur in LSBT-Jugendgruppen finden lassen. Andererseits sind Anfragen an Aufklärungsprojekte oft dadurch begründet, dass jemand aus der Schulklasse/Gruppe ein Coming-out machte und nun ein Auseinandersetzungsbedarf entstanden ist. Oder junge LSBT aus besuchten Schulklassen/Gruppen sind ermutigt und tauchen plötzlich in den LSBT-Jugendgruppen auf. Eine nachhaltige Förderung der Gesundheit von jungen LSBT wird also erst durch die gegenseitige Ergänzung der beiden Methoden gewährleistet, die zielgruppenspezifische Jugendarbeit stärkt primär das LSBT-Individuum und die Aufklärungsprojekte die Gesundheitsbedingungen in den alltäglichen sozialen Netzwerken. Im Hinblick auf eine Professionalisierung der beiden Methoden wäre daher eine organisationelle Zusammenarbeit oder ein Zusammenschluss der Trägervereine der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* und der *Aufklärungsprojekte von LSBT* sinnvoll.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 63
--	---	----------

5.2 Visionäre Gesundheitsbedingungen

Die Sozialisationsbedingungen verursachen gewissermassen die schlechten Gesundheitsbedingungen für junge LSBT. Eine möglichst frühzeitige Intervention mit den beiden Methoden kann die besten Voraussetzungen schaffen, dass die Belastungen nicht ein überforderndes Gewicht annehmen und der Zugriff auf Ressourcen schon in der Entstehungsphase der Belastungen möglich wird. Angebote, welche sich an Kinder und Jugendliche richten, sind jedoch gesellschaftlich sowie in pädagogischen Berufsfeldern oft mit Widerständen oder Ablehnung konfrontiert. Fälschlicherweise wird die Thematik als Problem der LSBT, ja oft als „Werbung“ für die Lebensentwürfe der LSBT missverstanden. Abgesehen davon, dass die so genannte Verführungstheorie seit Jahren als widerlegt gilt und die emotionalen und sexuellen Bedürfnisse der Menschen zu komplex sind, um sie von aussen fremd zu bestimmen, betrifft diese Thematik nicht nur die jungen LSBT, sondern alle Kinder und Jugendliche.

Wie in wissenschaftlichen Forschungsarbeiten vielfach bestätigt wurde, stellen die emotionalen und sexuellen Bedürfnisse der Menschen ein reichhaltiges Feld dar, das nicht den Kategorien Heterosexuell-Bisexuell-Homosexuell, respektive Mann-Frau bezüglich der sozialen Geschlechterrolle entspricht. Sämtliche Kinder und Jugendliche sind mit der Situation konfrontiert, im Sozialisationsprozess ihren Reichtum an emotionalen und sexuellen Emotionen in diese Kategorien einordnen zu müssen. Gerade in einer gesellschaftlichen Entwicklung, die von der Flexibilisierung der sozialen Geschlechterrolle und der Zunahme an vielfältigen, individualisierten Lebensentwürfen geprägt ist, ist dieser Prozess der Selbsterkenntnis für die Kinder und Jugendlichen mit einer zunehmenden Komplexität und mehr Wahlfreiheit behaftet. Die Entwicklungsaufgaben zum Erwerb einer Identität und Geschlechterrolle sowie eines Wertesystems und einer Zukunftsperspektive sind demnach für alle Jugendlichen eine grosse Herausforderung oder gar Überforderung, welche der Unterstützung bedarf. Erst wer die Wahlmöglichkeiten durch eine bewusste, experimentelle und autonome Selbstfindung ausschliessen kann, wird sich in seiner gewählten Identität sicher. Insofern leisten die beiden Methoden allen Kindern und Jugendlichen Unterstützung und stehen im Zeichen eines grösseren gesellschaftlichen Trends. Eine produktive Realitätsverarbeitung und somit ein gesundheitsfördernder Effekt würde in diesem Sinne allen Kindern und Jugendlichen zugute kommen.

Weil diese Orientierungshilfe durch Tabuisierungen und Vorurteile vielen Kindern und Jugendlichen vorenthalten wird, ist es nicht erstaunlich, wenn gerade bei Jungen die Vergewisserung der eigenen Identität über die Abwertung der andern Identitäten erfolgt. So bekommen die „angeblich weiblich-verhaltenden“ Jungen als scheinbar „schwule Säue“ die Abwertung zu spüren, welche die Verunsicherung aufgrund einer gesellschaftlichen Entwicklung in der männlichen Identität hinterlässt. Diese Ausgrenzung trifft oft nicht die homosexuellen Jungen, sondern genauso „angeblich sich weiblich-verhaltende“, heterosexuelle Jungen. Ausserdem trifft sie auch die Frauen, weil mit dieser Abwertung hierarchisierende Denkmodelle, wie „Frau = schwach“, verfestigt werden.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 64
--	---	----------

In einer auf demokratischen Werten basierenden Gesellschaft ist es zentral, allen Kindern und Jugendlichen Orientierungsgrundlagen zur Verfügung zu stellen. Die beiden dargestellten Methoden leisten darin einen bedeutenden Beitrag vor allem, aber nicht nur für junge LSBT.

Pädagogik der Vielfalt als Perspektive

Die beiden dargestellten Methoden öffnen zwar einen Zugang zum Reichtum der emotionalen und sexuellen Empfindungen der Kinder und Jugendlichen, arbeiten aber auch mit Identitätskategorien, welche diesen Reichtum wieder eingrenzen. Sie stellen die Jugendlichen weiterhin vor eine Wahl, haben die Tendenz Kategorien zu verfestigen, kreieren wiederum Aus- und Abgrenzungen. So beispielsweise die Methode der zielgruppenspezifischen Jugendarbeit. Der Entscheidungszwang bleibt also bestehen, obwohl er von vielen Kindern und Jugendlichen abgelehnt wird (vgl. Schupp, 1999, S. 12; Watzlawik, 2004, S. 125).

Eine Alternative böten Sozialisationsbedingungen, welche nach den Prinzipien der freien Selbstbestimmung und der Vielfalt der sozialen Geschlechterrollen und sexuellen Orientierungen funktionieren würden. Diese Vielfalt könnte mehr als die heutigen Kategorien umfassen und als prozessual, also sich als im Lebensverlauf verändernd und wechselnd, wahrgenommen werden. Unter solchen hypothetischen Bedingungen würden Ausgrenzungen und einhergehende Sozialisations- und Gesundheitsprobleme nicht entstehen. Damit würden sich auch gesundheitsfördernde Methoden für die ausgegrenzten jungen LSBT und eine Abgrenzung gegenüber der dominanten Mehrheit erübrigen. Eine entsprechende Veränderung müsste bei den dominanten Modellen Heterosexualität und polare Zweigeschlechtlichkeit ansetzen. Sie würde primär eine kritische Auseinandersetzung mit diesen dominanten Kategorien bedingen. Uwe Sielert hat sich als renommierter Sexualpädagoge mit der Frage nach neuen pädagogischen Ansätzen beschäftigt. In der Tradition der emanzipatorischen Sexualpädagogik schlägt er eine Pädagogik der Vielfalt vor: Dem dekonstruktiven Denken entsprechend, würde es nicht nur darum gehen, „für die Gleichberechtigung vorhandener Identitäten und Lebensweisen (Mann oder Frau, Heterosexualität oder Homosexualität, Kernfamilie oder Single, mit oder ohne Kinder) zu arbeiten, sondern für die potenzielle Vielfalt der Lebensweisen, die auch zwischen den polaren Identitätsangeboten existieren“ (Uwe Sielert, 2001, S. 23).

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 65
--	---	----------

5.3 Entwicklungspotential der beiden Methoden im Rahmen der Soziokulturellen Animation

Der dritte Teil der Hypothese lautet: Die professionellen Tätigkeitsfelder der Soziokulturellen Animation bieten diesen beiden Methoden ein vorteilhaftes Entwicklungspotential. Diese Aussage konnte im vierten Teil dieser Arbeit bestätigt werden. Das Berufsprofil der Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren eignet sich ideal für die Aufgaben der beiden Methoden. Die Eingliederung der beiden Methoden in bestehende Strukturen und Netzwerke innerhalb der professionellen Tätigkeitsfelder der Soziokulturellen Animation eröffnet diverse Chancen aber auch gewisse Risiken.

Wie in den Schlussfolgerungen zu den Methoden aufgezeigt wurde, könnte eine Professionalisierung dieser Angebote das gesundheitsfördernde Potential stärker ausschöpfen. Insbesondere um die Breitenwirkung zu erhöhen, also um die Regionen ohne grosse Städte mit der *zielgruppenspezifischen Jugendarbeit mit LSBT* sowie um eine erhöhte Nachfrage nach *Aufklärungsprojekten von LSBT* besser abzudecken, wäre eine Professionalisierung unumgänglich. Sie würde wahrscheinlich den beiden Methoden auch mehr Akzeptanz verschaffen und einen stärkeren Einfluss auf die Initiierung von begleitenden staatlichen Massnahmen bewirken.

Mit den beiden Methoden öffnen sich eine neue engagierte Zielgruppe und neue Arbeitsgebiete für die Soziokulturelle Animation, welche ein grosses Entwicklungspotential versprechen. Gerade die organisationelle Kombination dieser Methoden scheint vielfältige Möglichkeiten in mindestens drei Tätigkeitsfeldern der Soziokulturellen Animation zu bieten. Als problematisch könnte sich zu Beginn die Erreichbarkeit der jungen LSBT und die Erschliessung einer Finanzierung herausstellen. Einen vielversprechenden Ansatzpunkt bilden die bestehenden LSBT-Jugendgruppen und *Aufklärungsprojekte von LSBT* sowie eine Studie im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit. Diese empfiehlt die Gründung von Jugendgruppen für junge Homo- und Bisexuelle sowie die Anerkennung, Unterstützung und Förderung ihrer Arbeit (Hugues Balthasar, 2004, S.50). Das überdurchschnittliche soziale und politische Engagement der jungen LSBT stellt eine weitere vielversprechende Chance für die Soziokulturelle Animation dar (vgl. Biechele et al., 2001, S. 24–25).

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 66
--	---	----------

Berufsfeld der Soziokulturellen Animation

Wie in den Schlussfolgerungen zu den Gesundheitsbedingungen der jungen LSBT festgestellt wurde, betrifft die Thematik der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsrolle alle Kinder und Jugendlichen. Ziel der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sollte es sein, die Orientierungsgrundlagen betreffend der sexuellen Orientierung und der sozialen Geschlechterrolle zu stärken. Wenn der gleichberechtigte Umgang mit der Differenz und nicht die Kategorisierung, Abwertung und Hierarchisierung das Ziel einer von demokratischen Werten geprägten Pädagogik darstellen soll, sind die Infragestellung der dominanten Modelle der Heterosexualität und der polaren Zweigeschlechtlichkeit auf allen Ebenen notwendig. Die Pädagogik der Vielfalt stellt diesbezüglich einen interessanten Ansatz dar und sollte in der Ausgestaltung der Methoden und Verfahren in der Jugendarbeit verstärkt berücksichtigt werden.

Konkrete Ansatzpunkte in der Jugendarbeit können beispielsweise bilden: die Einladung von *Aufklärungsprojekten von LSBT*, Besuche bei und Diskussionsabende mit bestehenden LSBT-Jugendgruppen, regelmässige Treffmöglichkeiten für junge LSBT in Jugendtreffs oder die breite Integration dieser Thematik in die alltäglichen Aktivitäten und Programme. Insbesondere die Jungenarbeit ist aufgefordert, diese Integration verstärkt zu leisten, denn die Ursache der Ausgrenzung ist grösstenteils den Jungen und ihrer Verunsicherung in der männlichen Identität zuzuschreiben.

Einige notwendige Ressourcen für junge LSBT, wie Informationen und die Adressen von Beratungsangeboten der LSBT-Organisationen sollten in jedem Jugendtreff in einer Art und Weise zur Verfügung stehen, dass Jugendliche sie jederzeit und unter Wahrung ihrer Anonymität nutzen können. Die zentrale Ressource „Ansprechpersonen“ könnte durch Offenheit bekundendes Verhalten von heterosexuellen Jugendarbeiterinnen und -arbeitern oder durch offen lebende LSBT-Jugendarbeiterinnen und -arbeiter zumindest teilweise erschlossen werden. Um die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen und einem versteckten Berufsverbot der LSBT im Jugendbereich entgegenzuwirken, sind Antidiskriminierungsbestimmungen beispielsweise im Leitbild und bei Hausregeln förderlich. Diese allgemeinen Vorschläge für die Berufsfelder der SKA könnten zusätzlich die Visibilität der jungen LSBT in der Jugendarbeit fördern, ihrer Einsamkeit entgegenwirken und ihnen die wichtigste Ressource, den sozialen Austausch mit gleichaltrigen LSBT ermöglichen.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 67
--	---	----------

Literaturverzeichnis

- Abele, Martin (2001). *Die Einstellung der Deutschschweizer Bevölkerung zur Homosexualität*. Unveröffentlichte Dissertation, Soziologisches Institut der Universität Zürich.
- Anglowski, Dirk Ch. (2000). *Homosexualität im Schulunterricht Evaluation eines Lambda-Aufklärungsprojekts unter einstellungstheoretischer Perspektive*. Marburg: Tectum Verlag.
- Balthasar, Hugues (2004). *Populations particulières pour la prévention du VIH/sida, les jeunes homosexuels et bisexuels: revue de littérature*. Rapport de recherche non publié, Centre Hospitalier Universitaire Vaudois, Institut universitaire de médecine sociale et préventive Lausanne.
- Belling, Pascal, Bolter, Flora, Dankmeijer, Peter, Enders, Martin, Graglia, Margherita, Kraan, Karen, Timmermanns, Stefan & Wilhelm, Wolfgang (2004). *Mit Vielfalt umgehen. Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung*. Düsseldorf: Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Biechele, Ulrich, Reisbeck, Günter & Keupp, Heiner (2001). *Schwule Jugendliche: Ergebnisse zur Lebenssituation, sozialen und sexuellen Identität*. Hannover: Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Gesundheit und Soziales.
- Cochand, Pierre, Moret, Pascal & Singy, Pascal (2000). *Incidence du développement de l'identité sexuelle sur les risques de contamination par le VIH chez les hommes homosexuels et bisexuels de 25 ans et moins en Suisse romande*. Rapport de recherche non publié, Université de Genève, département universitaire de psychiatrie adulte.
- Dorais, Michel (2001). *MORT OU FIF, la face cachée du suicide chez les garçons*. Montréal: VLB Editeur.
- Grossmann, Thomas (2000). *Prä-homosexuelle Kindheiten. Eine empirische Untersuchung über Geschlechtsrollenkonformität und -nonkonformität bei homosexuellen Männern in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Hamburg.
- Häusermann, Michael & Wang, Jen (2003). *Projet santé gaie. Les premiers résultats de l'enquête sur la santé des hommes gais de Genève*. Genève: Dialogai, association homosexuelle.
- Hofsäss, Thomas (1995). *Homosexualität und Erziehung. Pädagogische Betrachtung eines Spannungsfeldes in Familie, Schule und Gesellschaft*. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung.

Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?	Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005	Seite 68
--	---	----------

- Hofsäss, Thomas (1999). *Sie liebt sie. Er liebt ihn. Eine Studie zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin*. Berlin: Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen.
- Hörz, Peter F N. (1999). *Jugendhilfe und gleichgeschlechtliche Orientierung*. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung.
- Hurrelmann, Klaus (2001⁷). *Einführung in die Sozialisationstheorie*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Hurrelmann, Klaus (2003⁵). *Gesundheitssoziologie. Eine Einführung in sozialwissenschaftliche Theorien von Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Hutter, Jörg, Koch-Burghardt, Volker & Lautmann, Rüdiger (2000). *Ausgrenzung macht krank*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Jugendnetzwerk lambda e. V. (2003). *Satzung des Jugendnetzwerk lambda e. V.* Gefunden am 18.Feb.2005 unter <http://www.lambda-online.de:8080/Downloads/Statzung.pdf>
- jugendnetzwerk::lambda::berlinbrandenburg e. V. (2004). *Satzung des jugendnetzwerk::lambda::berlinbrandenburg e. V.* Gefunden am 18.Feb.2005 unter <http://www.lambda-bb.de/docs/satzung.pdf>
- Kämpfer, Nicole & Fluri, Peter (2000). *unbeachtet mittendrin. Diskriminierung von schwulen und lesbischen KlientInnen in der ambulanten Beratung*. Unveröffentlichte Dissertation, Fachhochschule Zürich – Hochschule für Soziale Arbeit.
- Lasserre, Murielle, Aeby, Marie-Jo, Piedfort-Marin, Olivier, Chevalley, Anne-Françoise & Bucher, Laurent (2001). *Enquête VoGay sur les discriminations envers les gays et lesbiennes en Suisse romande*. Lausanne: VoGay, Association vaudoise de personnes concernées par l'homosexualité.
- Los-Schneider, Barbara & Werner, Karin (2001). *Entwicklungspsychologie*. Unterrichtsunterlagen, Hochschule für Soziale Arbeit Zürich.
- Moser, Heinz, Müller, Emanuel, Wettstein, Heinz & Willener, Alex (1999). *Soziokulturelle Animation Grundfragen, Grundlagen, Grundsätze*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Narring, Françoise, Tschumper, Annemarie, Inderwildi Bonivento, Laura, Jeannin, André, Addor, Véronique, Bütikofer, Andrea et al. (2004). *Gesundheit und Lebensstil 16- bis 20- Jähriger in der Schweiz (2002). SMASH 2002. Swiss multicenter adolescent survey on health 2002*. Forschungsbericht, Centre Hospitalier Universitaire Vaudois, Institut universitaire de médecine sociale et préventive Lausanne.
- Räss, Daniel (2000). *Unterschiede zwischen unsafem und safem Erstkontakten bei jungen schwulen Männern*. Unveröffentlichter Forschungsbericht, Psychologisches Institut der Universität Zürich.

<p>Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?</p>	<p>Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005</p>	<p>Seite 69</p>
---	--	-----------------

- Schupp, Karin (1999). *Sie liebt sie. Er liebt ihn. Eine Studie zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin*. Berlin: Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen.
- Schupp, Karin (1996). *Wären sie lieber ein normaler Mensch? Berliner Jugendliche über lesbische und schwule Lebensweisen*. Berlin: Landesverband Berlin des Jugendnetzwerkes Lambda e. V.
- Sielert, Uwe (2001). Gender Mainstreaming im Kontext einer Sexualpädagogik der Vielfalt. *Bzga Forum Sexualaufklärung und Familienplanung*, 4, 18-24.
- Spierts, Marcel (1998). *Balancieren und Stimulieren. Methodisches Handeln in der soziokulturellen Arbeit*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Timmermanns, Stefan (2003). *Keine Angst, die beißen nicht! Evaluation schwul-lesbischer Aufklärungsprojekte in Schulen*. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Watzlawik, Meike (2004). *Uferlos? Jugendliche erleben ihre sexuelle Orientierungen*. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- *Wie kann man männlicher Homosexualität vorbeugen?*. (ohne Datum). Gefunden am 07.Feb.2005 unter <http://www.derneueweg.ch/texte/>
- Wyrsh, Mirjam (2001). *Homo- und Bisexualität – ein Thema für die Schule? Deskriptive Untersuchung zu den Meinungen und Ansichten der Lehrpersonen*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Freiburg.

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1:
Hurrelmann, Klaus (2003⁵). *Gesundheitssoziologie. Eine Einführung in sozialwissenschaftliche Theorien von Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Abbildung 2:
Hurrelmann, Klaus (2001⁷). *Einführung in die Sozialisationstheorie*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Abbildung 3:
Spierts, Marcel (1998). *Balancieren und Stimulieren Methodisches Handeln in der soziokulturellen Arbeit*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.

<p>Gesundheit von jungen LSBT: Welchen Beitrag kann die Soziokulturelle Animation durch Jugendarbeit und Aufklärungsprojekte leisten?</p>	<p>Stephan Ryser Soziokulturelle Animation HSA Luzern - 2005</p>	<p>Seite 70</p>
---	--	-----------------